Journalistenblatt

2
2020

Die Journalistenverbände informieren | 15. Jahrgang

www.journalistenblatt.de

Herausgeber

Journalistenzentrum DEUTSCHLAND

DPV Deutscher Presse Verband

bdfj: bundesvereinigung der fachjournalisten

Der Welterklärer

Mirko Drotschmann alias MrWissen2go gehört zum Terra X-Team des ZDF … ab Seite 6

Selbstständig durch die Coronakrise 4

Ist Wikipedia ein Erfolgsmodell? 11

Anti-Corona-App = Big Brother 26

HAMBURGER STIFTUNG
für politisch Verfolgte

34 Jahre Stimmen für die Freiheit

„Wir sagen von ganzem Herzen: Danke!“

Humayra Bakhtiyar, Tadschikistan
Dr. Hakan Mertcan, Türkei
Ana Lilia Pérez, Mexiko
Shahindha Ismail, Malediven
Kamal Chomani, Irakisch-Kurdistan

Seit über drei Jahrzehnten rettet die Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte mutige Menschen wie unsere Stipendiaten.

Für die Einladung neuer Gäste brauchen wir Ihre Unterstützung! Jetzt erst recht!

Jetzt informieren & spenden

www.hamburger-stiftung.de

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

BIC: HASPDEHHXXX, IBAN: DE 5320 0505 5010 2225 0359

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
niemand hat gedacht, dass einmal ein kleines Virus unsere Gesellschaft dermaßen in die Knie zwingen kann, wie es derzeit Covid-19 mit uns macht. Pandemien, Virenausbrüche – allenthalben in weit entfernten Ländern schien uns die Bedrohung real zu sein. Corona hat uns eines Besseren belehrt – und zeigt uns schonungslos auf, wie abhängig unsere Gesellschaft von äußeren Einflüssen ist. Hier nicht den Durchblick zu verlieren im unübersichtlichen Dschungel der Informationen ist elementare Aufgabe unseres Berufsstands.

Dass gerade freiberufliche Journalisten unter der Krise leiden, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Dennoch stehen sie nicht alleine da. Unser Existenzgründerberater Walther Bruckschen hat sich die Mühe gemacht, zahlreiche Tipps für sie zusammenzustellen (Seite 4 ff.). Was die beiden Berufsverbände DPV Deutscher Presse Verband und bdfj Bundesvereinigung der Fachjournalisten noch alles für ihre Mitglieder in Sachen Krisenmanagement bereithalten, finden Sie auf Seite 30.

Dass es Qualitätsjournalismus auch für die medienaffine Zielgruppe der Jugendlichen geben kann, stellt Mirko Drotschmann eindrucksvoll unter Beweis. Sein YouTube-Kanal „MrWissen2go" gehört zu den erfolgreichsten Kanälen, in denen politische Themen und aktuelle Ereignisse zielgruppengerecht vermittelt werden. Mehr als 1,2 Millionen Abonnenten sprechen dabei für sich. Ab Seite 6 stellen wir ihn vor.

Wikipedia gehört zu den meistzitierten Lexika der Welt. Doch stimmt immer alles, was dort geschrieben steht? Albrecht Ude hat nachgeforscht (Seite 11 ff.).

Kurven, Torten, Diagramme: Infografiken gehören mittlerweile zum guten Ton der Berichterstattung. Doch woher kommt die Idee dazu? Erklärungen finden Sie dazu im Buch „History of Information Graphics", das wir Ihnen ab Seite 14 vorstellen.

Darüber hinaus finden Sie wieder zahlreiche spannende und unterhaltsame Informationen rund um unseren vielseitigen Beruf. Ob Bildbearbeitung mit Doc Baumann (Seite 18 ff.), Steuertipps (Seite 24 ff.) oder einige Gedanken zur geplanten Überwachungs-App in Zeiten von Corona (Seite 26 ff.).

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre –
und bleiben Sie gesund!
Ihre Redaktion des **journalistenblatt**

www.journalistenblatt.de

Inhaltsverzeichnis

4 **Selbstständig durch die Krise – welche Möglichkeiten haben Medienschaffende?**
Für Solo-Selbstständige ist die aktuelle Krise oftmals existenzbedrohend. Doch wer jetzt klug handelt, übersteht diese schwierige Zeit und kann danach durchstarten

5 **Impressum**

6 **Der Welterklärer**
Mit seinem YouTube-Kanal erreicht Mirko Drotschmann alias MrWissen2go ein Millionenpublikum. Im Interview spricht er über seinen Weg vom Historiker zum Journalisten

11 **Wikipedia ist zu erfolgreich**
Was für ein Geschenk! Viele Menschen sagen freiwillig, was sie wissen, daraus entsteht eine großartige aktuelle Enzyklopädie. Das Problem von Wikipedia ist ausgerechnet seine Popularität

14 **Kurven, Torten, Diagramme – Wie Infografiken in die Welt kamen**
Spätestens seit Big Data gelten Infografiken als angesagt, aber die Visualisierung von Informationen ist eine uralte Technik

18 **Ebenenkompositionen: eine Datei – 1000 Bilder**
Bei Doc Baumann geht es in diesem Heft um eine Bildmontage, in der Gegenstände in verschiedenen Positionen, Färbungen und Stilen vorkommen

24 **Der Karlsruher Richterspruch und seine Folgen**
Steuerlich wird strikt zwischen Erst- und Zweitstudium unterschieden – das ist verfassungsgemäß, entschied kürzlich das Bundesverfassungsgericht. Doch was bedeutet das?

25 **PressCreditCard – Bezahlen ist jetzt auch mit dem Mobiltelefon möglich**

26 **BIG BROTHER – Mission im Namen der Gesundheit**
Besser hätte es wohl für Verschwörungstheoretiker nicht kommen können. Erst bricht die Pandemie „COVID 19" über die Welt herein, und dann arbeitet die Regierung an digitalen Maßnahmen zur Eindämmung des SARS-CoV2-Virus

28 **Urteile in Sachen Medien- und Presserecht**
Oft bringt erst ein letztinstanzlicher Gerichtsentscheid Klarheit in den journalistischen Alltag. Hier exemplarisch einige wegweisende Urteile

30 **Verbandsinformation – DPV und bdfj sind in Krisenzeiten für Sie da**
Von der Coronakrise zum Konjunkturrückgang: Zahlreiche Medienschaffende sind jetzt wirtschaftlich besonders betroffen. Das betrifft angestellte Kollegen ebenso wie freiberuflich oder selbstständig tätige Journalisten

31 **Engagement – RückBLENDE**

Titelbild: SCHMOTT STUDIOS, Postproduction: Tania Reh

Selbstständig durch die Krise

Welche Möglichkeiten haben Medienschaffende?

Von Walther Bruckschen

Gerade für Solo-Selbstständige ist die aktuelle Krise oftmals existenzbedrohend. Doch wer jetzt klug handelt, übersteht diese schwierige Zeit und kann danach durchstarten.

Wer sich vor kurzem selbstständig gemacht hat oder schon länger als Freelancer unterwegs ist, weiß, dass man als „Unternehmer" auch für schwierige Zeiten vorsorgen muss. Dennoch sind die Wenigsten auf eine Krise wie die jetzige vorbereitet. Corona hat uns alle überrascht.

Prinzipiell – und das gilt nicht nur in Krisenzeiten – habe ich als Selbstständiger zwei Stellschrauben, an denen ich drehen kann: die Ausgaben auf der einen, die Einnahmen auf der anderen Seite.

Kosten runter!

Beginnen wir (wie die „Großen") damit, die Ausgabenseite zu verbessern, sprich: zu sparen und etwas mehr auf die Kosten zu achten, die wir in den nächsten Wochen und Monaten schultern müssen.

Die beiden großen Kostenbereiche variable Kosten und Fixkosten sind dabei unterschiedlich zu bewerten. Die variablen Kosten hängen direkt mit der Leistungserbringung zusammen und sinken deshalb von alleine: Wenn eine Recherche nicht stattfindet, fallen beispielsweise auch keine Reise- und Übernachtungskosten an. Die Kosten für Besprechungsräume, die extra angemietet werden, fallen ebenfalls weg, wenn Meetings im virtuellen Raum abgehalten werden.

Auch Fixkosten lassen sich reduzieren

Fixkosten lassen sich auf den ersten Blick nicht kurzfristig reduzieren. Aber das täuscht! Gerade in der aktuellen Krisensituation gibt es ein paar Hebel, die man auch als Freelancer nutzen kann, um die monatlichen Kosten zu mindern bzw. in die Zukunft zu schieben:

Steuerstundung: Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer können auf Antrag beim zuständigen Finanzamt gestundet werden, und zwar zinsfrei. Ein Antrag kann bis zum 31.12.2020 gestellt werden. Dem Antrag muss zu entnehmen sein, dass der Antragsteller unmittelbar selbst betroffen ist. Ein Beleg dafür ist aber nicht nötig. Auch eine Anpassung der Steuer-Vorauszahlungen ist möglich. Und drohende Vollstreckungsmaßnahmen werden bis Ende des Jahres 2020 ausgesetzt.

Gesetzliche Krankenversicherung/KSK: Wer gesetzlich oder über die KSK versichert versichert ist, kann seiner Krankenkasse mitteilen, dass sein Einkommen in den nächsten Monaten stark zurückgeht. Da der Monatsbeitrag vom durchschnittlichen Einkommen abhängt, können die Krankenkassen den fälligen Monatsbeitrag kurzfristig an das neue Einkommen anpassen. Sollte das Jahreseinkommen auf den Monat gerechnet dann doch höher sein, muss man allerdings mit einer Nachforderung rechnen. Also: Hier wenn möglich Rücklagen nach aktueller Einkommenslage bilden!

Stundung anderer Kosten: Es empfiehlt sich, auch den Vermieter des eigenen Büros, die Bank und seinen Steuerberater zu kontaktieren und um Stundung fälliger Beträge zu bitten. Einen Rechtsanspruch darauf hat man zwar nicht, wer seine Situation jedoch glaubhaft beschreibt, kann in vielen Fällen auf Kulanz hoffen.

Private Lebenshaltungskosten: Teure private Restaurantbesuche und kulturelle Veranstaltungen fallen zurzeit mangels Möglichkeit weg. Mit dem Vermieter der Privatwohnung lässt sich unter Umständen ebenfalls über eine (vorläufige) Reduktion der Miete sprechen. Das (Zweit)-Auto kann gegebenenfalls abgemeldet werden. Eventuell ist jetzt auch eine gute Zeit, mit dem Rauchen aufzuhören. Die Grundversorgung sollte auf jeden Fall gesichert sein, womit wir uns der Einnahmen-Seite zuwenden.

Geschäftskonzept überdenken

Viele freie Medienschaffende, ob Journalist, Fotograf oder PR-Experte, sind derzeit von einem massiven Auftragsrückgang betroffen: Veranstaltungen wurden reihenweise abgesagt, Geschäfte haben geschlossen, vielerorts sind persönliche Treffen selbst in kleinem Kreis verboten. Die einzige Möglichkeit, die noch bleibt, ist das Verlegen von Terminen, Interviews, Besprechungen ins Virtuelle. Skype, Zoom, Webex, Google Hangout, und viele andere Anbieter von Videotelefonie und Webinar-Formaten erleben einen ungeahnten Boom. Wohl dem, der sein Geschäftskonzept komplett oder teilweise ins Internet verlagern kann. Journalistische Recherche ist weiterhin möglich, statt mit dem Experten vor Ort zu sprechen, kann man ihn auch telefonisch oder online interviewen, auch Meetings lassen sich in vielen Fällen in den virtuellen Raum verlegen.

Doch all diejenigen, die über das „reale" Leben und Wirtschaften berichten, haben's schwerer: Entweder die Unternehmen sind gerade geschlossen, die Mitarbeiter in Kurzarbeit oder eine Reportage am Ort des Geschehens ist durch die behördlichen Auflagen unmöglich oder extrem schwierig. Unternehmen, die besonders von der Krise betroffen sind, streichen zuallererst die Budgets für Werbung, PR und Marketing – oder stellen das Firmenmagazin ein.

Auch und gerade für Bildjournalisten und Fotografen sowie PR-Spezialisten ist diese Situation existenzbedrohlich. Veranstaltungen? Storniert! Messen? Abgesagt! Der Foto-Termin im Unternehmen? Unmöglich!

Was an Aufträgen in den nächsten Wochen und Monaten wegfällt, ist noch nicht abzusehen – und ob diese in irgendeiner Weise nachgeholt werden können, ist extrem unsicher!

Forderungen eintreiben

Selbst bei kurzfristigen Absagen von bereits zugesagten Aufträgen hängt es vom Einzelfall ab, ob man sein Honorar erhält. Wer Glück hat, erhält ein Ausfallhonorar. Der Verband kann mit seiner individuellen Rechtsberatung wertvolle Hilfestellung leisten, damit der Freelancer zu seinem Recht und seinem Geld kommt.

Alle anderen sollten auf der Einnahmeseite darauf achten, die noch ausstehenden Forderungen baldmöglichst einzutreiben. Im direkten Kontakt mit dem Auftraggeber kann der Sachverhalt dargelegt werden, und der Freelancer kann die Dringlichkeit deutlich machen.

Staatliche Hilfen in Anspruch nehmen

Zum Glück gibt es auch staatlicherseits Direkthilfen (vom Bund und von den Bundesländern). Vor allem die kürzlich aufgelegten Soforthilfe-Programme sollten genutzt werden, schließlich müssen diese nicht zurückgezahlt werden.

Darüber hinaus können auch zinsgünstige Darlehen beantragt werden, sollten größere Finanzierungslücken durch die Krise entstehen.

Und wenn alle Stricke reißen, bleibt dem Solo-Selbstständigen als letztes Mittel schließlich der erleichterte Zugang zur Grundsicherung, um Miete und Lebensunterhalt bestreiten zu können…

Fortbildungsmöglichkeiten nutzen

Auf alle Fälle sollten Medienschaffende die „gewonnene" Zeit auch nutzen, um sich mit den digitalen Alternativen vertraut zu machen (Stichwort: Online-Meetings, Webinare etc.).

Außerdem gibt es jede Menge digitaler Fortbildungsmöglichkeiten: vom Online-Sprachkurs über Videoschnitt-Tutorials auf Youtube bis zur Ausbildung zum Online-Trainer.

Wer jetzt möglichst schnell die richtigen Entscheidungen trifft, kann nicht nur die kommende Durststrecke heil überstehen, sondern geht vielleicht sogar gestärkt aus der Krise hervor.

Viel Glück und bleiben Sie gesund!
Walther Bruckschen

Walther Bruckschen *(Jahrgang 1961), Diplom-Kaufmann und Unternehmensberater, besitzt langjährige Erfahrungen als Chefredakteur von Fachzeitschriften und ist als freiberuflicher Journalist, Agenturgründer und Geschäftsführer sowie PR- und Marketingberater tätig. Als Q-plus-zertifizierter Gründungsberater ist er in der Beraterbörse der KfW gelistet und hat sich auf Gründer- und Führungskräftecoaching in der Medienbranche spezialisiert. Er betreut seit Januar 2013 federführend die Existenzgründungsberatung des Journalistenzentrum Deutschland.*

IMPRESSUM

Herausgeber
Journalistenzentrum Deutschland
Trägerverbände sind der DPV Deutscher Presse Verband – Verband für Journalisten sowie die bdfj Bundesvereinigung der Fachjournalisten. Der DPV ist die tariffreie Spitzenorganisation der hauptberuflichen Journalisten in Deutschland. Die bdfj ist die größte Interessenvertretung exklusiv für zweitberuflich tätige Journalisten in Deutschland.

Redaktion
Journalistenzentrum Deutschland
Red. journalistenblatt
Stresemannstr. 375
D-22761 Hamburg
Tel. 040/8 99 77 99
Fax 040/8 99 77 79
redaktion@journalistenblatt.de
www.journalistenblatt.de

Chefredaktion
Christian Laufkötter
Stellv. Chefredakteur
Guido M. Sdrenka
Ständige redaktionelle Mitarbeiter
Walther Bruckschen, Mirjam Büttner, Martina Haan, Nicole Herrmann, Olaf Kretzschmar, Gabriele Krink, Shams Ul-Haq, Christian Zarm. Freie Redakteure sind in ihren jeweiligen Artikeln gekennzeichnet.

Mantelproduktion Verlag
Berliner Journalisten Verlagsgesellschaft
Schönhauser Allee 122
D-10437 Berlin
Tel. 030/28 50 43 33
Fax 030/28 50 43 34

Fotos
siehe jeweiliger Bildnachweis.

Mediadaten
Das Medienmagazin journalistenblatt veröffentlicht keine gewerblichen Werbeanzeigen.

Erfüllungsort, Gerichtsstand
Hamburg

V.i.S.d.P.
Andreas Christensen

Erscheinungstermine
Das Medienmagazin journalistenblatt erscheint jedes Jahr im Februar, Mai, August und November. Bei besonderen Anlässen kann der Erscheinungstermin abweichen.

Bezug/Preis
Der Bezug ist in der Mitgliedschaft von DPV und bdfj ohne Aufpreis enthalten. Adressänderungen sind den Berufsverbänden bitte umgehend mitzuteilen.

Archiv und Nachbestellung
Unter www.journalistenblatt.de sind alle Ausgaben des Medienmagazins archiviert und, wenn nicht vergriffen, für Mitglieder als Print kostenfrei nachbestellbar.

www.journalistenblatt.de

Die Veröffentlichungen externer Autoren geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Bilder und Illustrationen kann keine Haftung übernommen werden. In diesem Medienmagazin werden die weibliche und die männliche Form gleichzeitig gemeint, wenn nicht anders gekennzeichnet. Der Nachdruck ist, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Der Welterklärer

Nichts wird von Jugendlichen so viel konsumiert wie Medien

Auf seinem YouTube-Kanal präsentiert Mirko Drotschmann alias *MrWissen2go* Videoclips über politische Themen und aktuelle Ereignisse. Mit seiner lockeren Art schafft es der Journalist und Fernsehmoderator, Jugendliche für Themen zu begeistern, die in den Medien und der Schule oft zu trocken oder überhaupt nicht behandelt werden. Er erreicht damit ein Millionenpublikum – knapp 1,2 Millionen Abonnenten haben *MrWissen2go* abonniert – in Spitzenzeiten werden seine Beiträge mehr als fünf Millionen Mal aufgerufen.

Drotschmann erklärt den Klimawandel, den Nahostkonflikt, die Elektromobilität, wie gefährlich E-Zigaretten sind, wer die AfD wählt oder wie die Fridays-for-Future-Bewegung die Welt retten will. Im Interview mit dem **journalistenblatt** spricht *MrWissen2go* über seinen Weg vom Historiker zum Journalisten und warum politische Bildung über YouTube perfekt funktioniert.

? Mit Anfang 30 haben Sie eine ziemlich beeindruckende Karriere hingelegt. Nach dem Studium der Geschichte und der Kulturwissenschaften absolvierten Sie ein journalistisches Volontariat. Wollten Sie immer Journalist werden?

! Ich wollte das schon in der Schulzeit. Damals hatte mich ein Schulfreund dazu überredet, bei der Schülerzeitung mitzuarbeiten. Ich bin tatsächlich hingegangen – und geblieben, weil ich es super spannend fand. Mit einem Freund habe ich den ersten Artikel geschrieben. Es ging um einen Kaffeeautomaten in der Aula, der neu aufgestellt wurde. Wir haben diesen Kaffeeautomaten getestet, zwei Dinge ganz schlecht bewertet und den Testbericht dem Hersteller geschickt. Der hat reagiert und zwei Produkte ausgetauscht. Das war mein Aha-Effekt, denn ich merkte, dass man etwas erreicht, wenn man journalistisch arbeitet. Auch wenn der Artikel sicher nicht brillant war, ist bei der Arbeit für die Schülerzeitung mein Berufswunsch entstanden, Journalist zu werden.

> Terra X ist absolut die Champions League, was Wissensvermittlung angeht. Dass ich diese Sendung jetzt ab und zu moderieren darf, ist für mich ein Ritterschlag.

? Sie sind nicht nur Journalist geworden, sondern auch Moderator – Sie haben unter anderem die Kindersendung *Logo* moderiert. Seit einigen Jahren sind Sie vor allem ein erfolgreicher YouTuber. Wie und wann wurden Sie zu *MrWissen2go*, der jungen Menschen die Welt erklärt?

! Gestartet bin ich mit dem Format im Mai 2012. Die Idee, bei YouTube aktiv zu werden, hatte ich aber schon länger, mir

Mirko Drotschmann reist für die *ZDF*-Sendung *Terra X* durch die Zeit. Er erklärt zum Beispiel, wie der Nil die jahrtausendealte Hochkultur des antiken Ägypten ermöglichte

Foto: ZDF/Andreas Hougardy

fehlte nur die zündende Idee. Zu dieser Zeit arbeitete ich schon mehr als sechs Jahre als Moderator fürs Radio und war auch schon fürs Fernsehen tätig, hatte also bereits einige Erfahrungen in der Moderation.

? Und was war die zündende Idee? Welches Thema behandelte das erste Video, das Sie bei YouTube hochgeladen haben?

! Da ich nicht sonderlich musikalisch bin und auch kein Talent habe, als Satiriker aufzutreten – übrigens alles Genres, die bei YouTube gut funktionieren – war mir klar, dass ich bei YouTube etwas machen muss, das exakt zu mir passt. Die Idee, jungen Menschen geschichtliche, politische oder gesellschaftliche Dinge zu erklären, kam mir, als ich mit meinem Schwager für die Geschichtsklausur vor seinem Abi lernte. Er hatte alle Zusammenhänge verstanden, die ich ihm erklärte, und ich dachte: Okay, wenn ich es einem Abiturienten plausibel erklären kann, könnte ich es auch vielen anderen Jugendlichen erklären. Nach einigen Recherchen stellte ich fest, dass es keine ähnlichen Formate gibt, und ich begann auf YouTube mit Nachhilfevideos zu geschichtlichen und politischen Themen.

? Sie erklären Ihren Zuschauern politische Sachverhalte in lockerer Weise sehr plausibel. Besonders erstaunlich ist: Sie schaffen es mit politischen Themen, dass die Zuschauer am Ball bleiben. Mit dem Video zum Konflikt zwischen den USA und dem Iran hatten Sie 681 000 Aufrufe, beim Corona-Virus sind es 879 000 Aufrufe, die Landtagswahl in Thüringen hatte 479 000 Aufrufe. Es gibt aber auch Videos, die eine, drei oder mehr als fünf Millionen Aufrufe haben – zum Beispiel das Video: Was wäre, wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte? Wie schaffen Sie es, jungen Zuschauern diese schwere politische Kost schmackhaft zu machen?

! Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich auch junge Menschen für harte politische Themen interessieren. Allerdings brauchen sie häufig etwas mehr Hintergrundinformationen, die ich ihnen in meinen Videos anbiete. Wichtig ist mir, die Videos so zu gestalten, dass man sie auch nach zwei, drei Tagen oder nach zwei, drei Wochen noch anschauen kann, ohne dass sie komplett inaktuell sind. Ich versuche immer, die Sachverhalte zu erklären, sie einzuordnen und die Ereignisse nicht zu trocken und chronistenmäßig darzustellen. Wenn man sich klassische Fernsehnachrichten anschaut, setzen die oftmals sehr viel Wissen voraus. Ich versuche, Hintergrundwissen mit aktuellen Geschehnissen zu verbinden, damit die Zuschauer die Entwicklung verstehen.

? Ihr Konzept scheint aufzugehen, immerhin hat *MrWissen2go* knapp 1,2 Millionen Abonnenten und damit mehr als Harald Lesch, einem der beliebtesten YouTube-Kanäle im Bereich Wissen und Bildung. Wird YouTube immer mehr zum Bildungskanal für junge Menschen?

! Absolut. Ich arbeite eng mit Harald Lesch zusammen, und meine Firma produziert den Kanal mit ihm. Es gibt einen enormen Bedarf an Wissen und Wissensvermittlung im Netz, aber dieser Bedarf wird noch nicht ansatzweise gestillt. Da hier die Öffentlich-Rechtlichen gefragt sind, haben wir zusammen mit dem *ZDF* den Kanal mit Harald Lesch entwickelt. Ich denke aber, hier gibt es immer noch viel Potenzial. Wenn wir uns den englischsprachigen Bereich anschauen, sehen wir, dass dort viel mehr geboten wird. Da gibt es einen Wissenschaftsjournalismus, der die Welt erklärt und die aktuellen Entwicklungen über die Nachrichtkanäle transportiert. In den nächsten Jahren werden sich Dokumentationen und Wissensangebote aber mehr und mehr aufs Netz verlagern, und nicht nur junge Menschen, sondern zunehmend auch Menschen über 30 suchen sich ihre Informationen im Netz und erwarten dort natürlich entsprechende Angebote.

? Sie erwähnten den englischsprachigen Raum. Die *BBC* ist ein gutes Beispiel für sehr gute Dokumentationen. Hat Deutschland im Öffentlich-Rechtlichen Nachholbedarf, wenn man es mit der *BBC* vergleicht?

! Auf jeden Fall. Wobei es inzwischen auch in Deutschland viele Angebote gibt. Nicht nur bei Funk, dem Internetangebot der Öffentlich-Rechtlichen, sondern auch bei Marken wie *Terra X*, die schon seit einigen Jahren im Netz mit YouTube-Kanälen oder Instagram-Accounts vertreten sind. Aber in Deutschland mahlen die Mühlen langsamer, weil die regulatorischen Vorschriften durch den Rundfunkstaatsvertrag zu beachten sind, die lange Zeit eine schnellere Entwicklung verhindert haben.

? Zu *Funk* und *Terra X* kommen wir noch. Zunächst die Frage: Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihre Themen aus, außer natürlich nach der Aktualität?

! Mir geht es vor allem darum: Was wollen die Zuschauer? Deren Wünsche sind für mich zentral. 70 bis 80 Prozent der Themen basieren auf Zuschauervorschlägen, und die decken sich sehr häufig mit der Aktualität. Nehmen wir die Landtagswahl in Thüringen: Da erhielt ich kurz nach dem politischen Erdbeben viele Nachrichten über Twitter oder YouTube beziehungsweise mich erreichen E-Mails mit Themenvorschlägen und Wünschen, und das deckte sich mit der Nachrichtenlage. Es gibt aber auch Themenwünsche, die nichts mit der aktuellen Politik zu tun haben. Gerade habe ich ein Video gedreht, in dem viele Zuschauer wissen wollten: Was wäre, wenn Deutschland noch einen Kaiser hätte?

? Da die Zuschauer nicht wissen, wie Sie arbeiten, erklären Sie doch mal Ihre Arbeitsweise. Wie lange bereiten Sie sich auf einen YouTube-Beitrag vor? Welche Quelle nutzen Sie und wie erfolgt der Fakten-Check?

! Das hängt immer vom Thema ab. Wenn es um Historisches geht, ist die Quellensituation meist gut, denn ich kann Bibliotheken nutzen. Bei aktuellen Themen sind die Recherchewege ähnlich wie im journalistischen Alltag. Ich nutze Nachrichtenagenturen und andere Medien, recherchiere in Pressearchiven, kontaktiere auch mal ▶

Experten, Professoren an Unis, Augenzeugen oder Kollegen, die sich mit dem Thema befassen, um das es geht. Ich recherchiere auch vor Ort oder wühle mich durch Archive. Meine Arbeit unterscheidet sich also nicht von der journalistischen Arbeit anderer Formate.

? Wie lange brauchen Sie, um einen Beitrag ins Netz zu stellen?

! Bei aktuellen Ereignissen passiert das innerhalb weniger Stunden. Dann schneide ich die Videos selbst, was ich ansonsten nicht mehr oft mache. Aber in der Regel dauert ein Skript ein bis zwei Tage, bis es abgedreht ist. Danach geht es an die Bearbeitung – den Schnitt und die Grafiken – auch das kann zwei, drei Tage dauern. Anschließend muss der Beitrag verschlagwortet und sämtliche Metadaten müssen eingetragen werden. Alles zusammengerechnet, kann ein Beitrag fünf bis sechs Tage dauern, bis er sendereif ist.

? Sie arbeiten mit Kamera, Beleuchter, Schnitt- und Tonmann? Aus wie vielen Personen besteht Ihr Team?

! Die technische Seite ist sehr schlank. Der Dreh läuft komplett autark ab. Ich stehe alleine vor einem Greenscreen, bediene alles selbst, stecke mir selbst das Mikrofon an, setze das Licht und drücke auf „Record" bei der Kamera – bei den regulären Videos auf dem Kanal. Für die grafische Bearbeitung arbeite ich mit einer Agentur zusammen. Da arbeitet mal einer, mal zwei, mal drei, je nach Aufwand beim Schnitt und der Animation. Den Inhalt und die Skripte erstelle ich komplett alleine. Es gibt eine Rubrik auf meinem Kanal, die heißt *MrWissen2go* Exklusiv. Das ist eine Reportage-Rubrik, die auch einen investigativen Ansatz hat. Da ist dann auch eine Redakteurin im Einsatz, die ausschließlich für dieses Projekt arbeitet und die von einer Teilzeitkraft unterstützt wird. Die recherchieren einmal im Monat ein Video, das auch mit Kameraleuten vor Ort, mit Interviews und anderen Dingen umgesetzt wird. Aber die regulären Videos mache ich inhaltlich komplett alleine.

? Seit einiger Zeit werden politische Themen bei YouTube nicht mehr so optimal ausgespielt. Sehen Sie darin eine Gefahr, dass junge Menschen mit politischen Themen nicht mehr so gut erreichbar sind?

! Grundsätzlich bin ich mit vielem nicht einverstanden, was in den sozialen Netzwerken und auch bei YouTube passiert. Ich würde das nicht uneingeschränkt loben wollen. Im Gegenteil. Aber es ist natürlich eine Grundsatzentscheidung, an der ich nichts ändern kann. Wir haben keine andere Wahl, als das zu akzeptieren, wenn wir unsere Zielgruppen mit unseren Inhalten erreichen wollen.

> Bildungspläne sollten, was die Schulfächer betrifft, überarbeitet werden. Wichtig wären Schulfächer wie Medienkompetenz oder gesunde Ernährung.

? Das heißt?

! Wir müssen mit den Spielregeln leben, uns an den Algorithmus anpassen und diesen sehr genau beobachten. Ich sehe es sehr kritisch, wenn eine Plattform wie YouTube sagt: Wir wollen möglichst werbefreundliche Inhalte, und werbeunfreundliche Inhalte möchten wir nicht so gern. Werbeunfreundliche Inhalte sind zum Beispiel Krieg, Terror und andere politische Nachrichtenthemen. Es ist ein Eingriff in die Berichterstattung, der aus meiner Sicht kritisch zu bewerten ist. Ich versuche, Schlupflöcher und Tricks zu finden, wie ich solche Sperren umgehen kann. Das gelingt mal mehr, mal weniger gut. Ich hoffe aber, dass YouTube wieder davon abkommt, Heile-Welt-Themen oder Lifestyle-Themen nach vorn zu setzen. Klar ist aber, dass sich mit einem Video über den Konflikt zwischen USA und Iran auf YouTube – wenn man es monetarisiert – natürlich weniger Geld verdienen lässt als mit einem Video über die neuesten Sneakers von Nike.

? Die klassischen Medien, also die Verlagshäuser und Rundfunkanstalten, beklagen zunehmend, dass sich junge Menschen angeblich kaum noch für Politik interessieren. Sie beweisen mit Ihren Zugriffszahlen, dass das nicht zutrifft. Junge Menschen holen sich Informationen nur auf anderem Wege als durch eine Tageszeitung oder eine Nachrichtensendung. Was müssten die klassischen Medien ändern, um junge Menschen zu erreichen?

! Indem sie unterwegs sind, wo die jungen Menschen unterwegs sind, und nicht erwarten, dass sie zu einem kommen. Das ist eine Haltung, die aus der alten Medienzeit kommt. Heute läuft es anders: Man muss zu den jungen Zuschauern und Lesern gehen und sich dort bewegen, wo sie sich bewegen. Es ist aber auch nicht damit getan, zu sagen: Machen wir halt mal was bei YouTube. So erreicht man die junge Zielgruppe nicht. Dafür braucht man auch Snapchat und muss auch Instagram in seine Überlegungen einbeziehen. Der größte Fehler ist eine belehrende Berichterstattung. Wichtig ist es, Hintergründe zu erklären, Sachverhalte einzuordnen und so

Screenshot

Auf seinem YouTube-Kanal erreichte MrWissen2go mit seiner Sendung „Was wäre, wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte?" mehr als fünf Millionen Aufrufe

Mirko Drotschmann präsentiert in der *ZDF*-Sendung *Terra X* Reliquien, die angeblich direkt von Jesus stammen sollen
Foto: ZDF/Torbjörn Karvang

das Wissen zu vermitteln. Jugendliche sind im Übrigen sehr sensibel, was Objektivität und Neutralität angeht, und sie achten sehr darauf, dass die Dinge möglichst wertfrei übermittelt werden.

? Als *MrWissen2go* erklären Sie jungen Menschen die Welt. Eigentlich wäre die politische und wissenschaftliche Bildung die Aufgabe von deutschen Schulen. Ist die Wissensvermittlung an Schulen zu theoretisch oder nicht mehr zeitgemäß? Was müsste sich zum Beispiel bei den Schulfächern ändern?

! Es gibt inzwischen einige Schulen, die zeitgemäß sind, aber es gibt eben auch noch zu viele, die sich an ein Curriculum halten, das bereits vor 20 Jahren veraltet war. Ich denke, ein großes Problem ist, dass die Bildungspläne zu voll sind und zu wenig Raum für aktuelle Themen lassen. Wenn so etwas passiert wie in Thüringen, bin ich mir ziemlich sicher, dass es nur an sehr wenigen Schulen überhaupt besprochen wird. Zum einen, weil die Lehrer einfach nicht wissen, wo sie das unterbringen sollen. Aber vielleicht fehlen ihnen auch die nötigen Kompetenzen. Hinzu kommt, dass die Bildungspläne, was die Schulfächer betrifft, überarbeitet werden sollten. Wichtig wären Schulfächer wie Medienkompetenz. Wie ordnet man Quellen im Internet ein? Wie kann man prüfen, ob man einer Quelle vertrauen kann? Wie gehe ich mit meinen Daten im Netz um? Was machen die großen Plattformen im Hintergrund mit meinen Daten? Es könnte auch Fächer geben, die sich mit der gesunden Ernährung, Lebensmittelkunde oder dem Steuersystem beziehungsweise der Steuererklärung beschäftigen. Man könnte auch alles zusammen in einem Fach Lebenskunde bündeln. Im Zusammenhang mit dem Medienkonsum von jungen Menschen könnten jede Menge Themen zusammengebracht werden, denn nichts wird von Jugendlichen so viel konsumiert wie Medien. Dass es dazu im Jahr 2020 noch kein Schulfach gibt, ist eigentlich ein Skandal.

? Sie sind in der politischen Aufklärung sehr stark engagiert, haben die Europawahl oder die Landtagswahl in Thüringen thematisiert, und über radikale Parteien aufgeklärt. Werden Sie mit Hass-Mails konfrontiert, wenn Sie zum Beispiel über die AfD berichten oder über Verschwörungstheoretiker oder über die Identitären?

! Hassmails bekommt man auf jeden Fall, wenn man über solche Themen spricht, zum Beispiel wenn es um die AfD geht. Aber nicht nur von denen, die die AfD unterstützen – ich bekomme auch regelmäßig Mails mit dem Tenor: Du verharmlost diese Partei, du bist daran schuld, dass der Faschismus in Deutschland wiederauflebt. Mir wurde auch schon vorgeworfen, ich sei ein Zentrist.

? Was soll das sein? ▶

Mirko Drotschmann *studierte Geschichte und Kulturwissenschaft in Karlsruhe und absolvierte ein journalistisches Volontariat beim Südwestrundfunk. Er arbeitete vor und hinter der Kamera für ARD und ZDF, von 2014 bis 2017 unter anderem als Reporter und Moderator für die ZDF-Sendereihe „logo!". Bekannt geworden ist er vor allem als „MrWissen2go" auf seinem eigenen YouTube-Kanal, mit dem er 2012 an den Start ging. Seither erklärt Mirko Drotschmann Woche für Woche historische, gesellschaftliche und politische Themen und begeistert eine ständig wachsende Fangemeinde im Internet. Inzwischen hat sein Kanal über 1,1 Millionen Abonnenten. Im Online-Medienangebot „funk" von ARD und ZDF ist Drotschmann als „MrWissen2go – Geschichte" ebenso fest verankert wie mit „#jahr100" auf dem YouTube-Kanal der ZDF-Marke „Terra X".*

! So werden Leute bezeichnet, die zu neutral sind und es nicht wagen, Stellung zu beziehen. Ich finde, Rudolf Augstein hatte recht, als er sagte: „Ein Journalist soll sagen, was ist." Ich meine, ein Journalist sollte keine Wertung vornehmen und keinen erzieherischen Ansatz haben, sondern seinem Publikum die Möglichkeit geben, selber zu entscheiden, was es denkt.

? Es ist aber nicht so, dass Sie unerträglichen Beschimpfungen ausgesetzt sind?

! Ich habe auch schon Morddrohungen erhalten und bekomme sie regelmäßig. Allerdings nicht in dem Ausmaß, wie das bei einigen Kollegen der Fall ist, die sich tagtäglich Anfeindungen aussetzen müssen und zum Teil in Hotels wohnen müssen, weil sie nicht mehr nach Hause gehen können. Das ist bei mir nicht der Fall, aber solche Dinge sind eigentlich untragbar in einem demokratischen Rechtsstaat.

? Ihr Format *MrWissen2go* ist jetzt ein *funk*-Format, dem gemeinsamen Jugendprogramm von *ARD* und *ZDF*. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

! Ganz simpel – ich wurde angesprochen, ob ich dabei sein will. Das war für mich eine ganz besondere Sache, weil es mir die Möglichkeit gibt, meinen Kanal werbefrei zu halten, unabhängig zu sein und ihn auch finanziell tragbar zu gestalten. Das war vorher nicht der Fall. Ich habe den Kanal viele Jahre als Verlustgeschäft betrieben – wenn man es betriebswirtschaftlich sehen würde. Deshalb musste ich gar nicht lange nachdenken, als ich gefragt wurde: Willst du dabei sein? Inzwischen sind es mehr als 80 Kanäle, die bei *funk* gebündelt werden, und die haben fast alle einen Bildungs- und Wissensanspruch. Gerade die journalistischen Formate erfreuen sich großer Beliebtheit, ob es jetzt Reportageformate sind, Erklärformate wie bei mir oder wissenschaftliche Formate. Das ist ein gutes Zeichen.

? Politische Bildung und Wissenschaft zu vermitteln, ist Ihr Anspruch, und Sie sind seit diesem Jahr Teil des *Terra-X*-Teams im *ZDF*. Wie kam es dazu?

! Für *Terra X* arbeite ich mit meiner Firma schon eine ganze Weile zusammen. In einer der Redaktionssitzungen kam irgendwann die Sprache auf mich, und es gab Überlegungen, ob man nicht Dinge, die wir im Netz machen, auch im Fernsehen umsetzen sollte. *Terra X* ist in meinen Augen absolut die Champions League, was Wissensvermittlung angeht. Dass ich diese Sendung jetzt ab und zu moderieren darf, ist für mich ein Ritterschlag. Es gibt mir die Chance, eine breite Bevölkerungsgruppe mit historischen Themen anzusprechen.

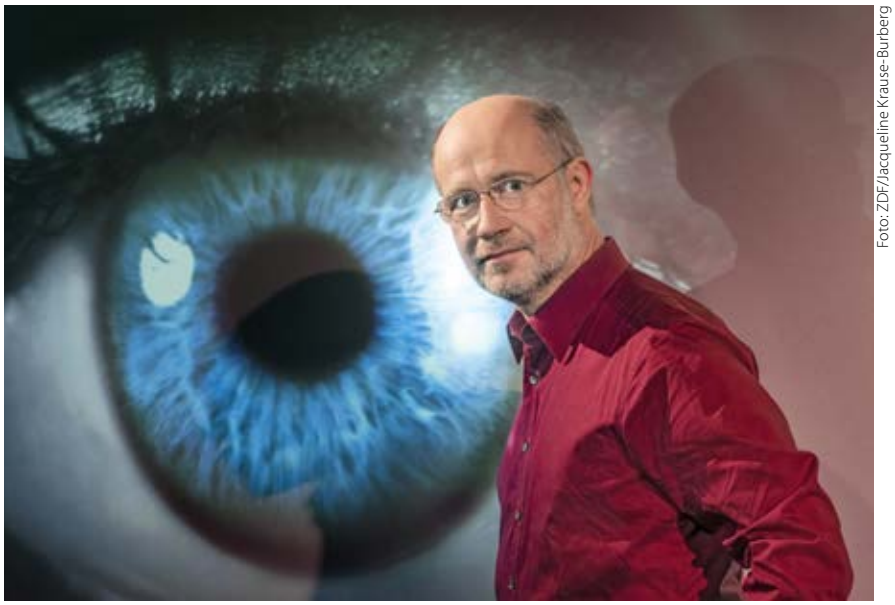


Foto: ZDF/Jacqueline Krause-Burberg

Der Journalist Mirko Drotschmann abeitet eng mit *Terra-X*-Moderator Harald Lesch zusammen. Seine Firma produziert den YouTube-Kanal mit Lesch

? Wann laufen die ersten Sendungen mit Ihnen?

! Die erste Sendung wurde am letzten Sonntag im März ausgestrahlt. Gedreht haben wir schon im vergangenen Jahr. Es werden drei Sendungen bei *Terra X* laufen: „Hexenverfolgung", „Mittelalter" und „Das alte Ägypten".

? *Terra X* ist eine Sendung, die wirklich viele Zuschauer im *ZDF* erreicht, und damit ist sie in Zeiten schwindender Einschaltquoten eine gute Ausnahme. Im *ZDF* gibt es eine andere Zielgruppe als bei *MrWissen2go*. Ist das für Sie eine besondere Herausforderung?

! Ich finde es spannend, verschiedene Altersgruppen anzusprechen – bei YouTube eher die Jüngeren, im Fernsehen eher die Älteren.

? Schauen wir zum Schluss in die Zukunft. Wie sehen Sie die politische, wissenschaftliche und gesellschaftliche Bildung in zehn Jahren auf Ihrem YouTube-Kanal? Werden Sie die Welt immer noch als *MrWissen2go* erklären?

! Ich würde mich freuen, wenn es so wäre, bin aber auch gespannt, ob die Formate, die wir momentan bedienen, dann überhaupt noch funktionieren. Ich bin sicher, da wird sich in den nächsten Jahren viel bewegen. Das Angebot an journalistischen Formaten bei YouTube und auf anderen sozialen Plattformen wird sicher noch viel größer sein, weil die Nachfrage steigt. Denn immer mehr Menschen, die heute nicht im typischen YouTube-Alter sind, werden die Plattform nutzen, um sich zu informieren.

? Wir wissen nicht, ob es in zehn Jahren überhaupt noch Fernsehen gibt. YouTube und andere Ausspielkanäle im Netz wird es aber auf jeden Fall noch geben?

! Fernsehen wird es in zehn Jahren sicher auch noch geben, aber es wird sich inhaltlich verändern. Schon jetzt planen die Sender, die Inhalte zukünftig primär fürs Netz zu produzieren, zusätzlich kommen diese auch noch ins Fernsehen. Das Fernsehen wird dann ein weiterer Ausspielweg, wie früher das Netz die Zweitausspielmöglichkeit war. Es wird sich einfach umkehren. Wenn wir uns überlegen, was wir vor fünf Jahren nicht für möglich gehalten hätten, was heute möglich ist, dann können wir auf jeden Fall gespannt sein.

> In den nächsten Jahren werden sich Dokumentationen und Wissensangebote mehr und mehr aufs Netz verlagern, und auch Menschen über 30 suchen Informationen im Netz.

Das Interview führte Bettina Schellong-Lammel

Wikipedia ist zu erfolgreich

Von Albrecht Ude

Was für ein Geschenk! Viele Menschen sagen freiwillig, was sie wissen. Alle tragen ihr Wissen zusammen, daraus entsteht eine großartige, aktuelle Enzyklopädie – ist das nicht die berühmte Schwarmintelligenz reinsten Wassers? Leider nein. Das große Problem des Erfolgsmodells Wikipedia ist ausgerechnet seine Popularität.

Jede und jeder kennt Wikipedia. Und jede und jeder nutzt die „freie Enzyklopädie", zuweilen sogar unbemerkt. Falls Sie ein „Alexa" oder „Echo" von Amazon haben, fragen Sie die Geräte mal, wer George Clooney ist. Und dann schauen Sie mal in der deutschsprachigen Wikipedia nach George Clooney. Was da steht, kennen Sie schon – es wurde Ihnen eben vorgelesen.

Genau das aber wird zunehmend zu einem Problem. Inhalte aus Wikipedia-Artikeln findet man mittlerweile nicht nur, wenn man die Website direkt und bewusst aufruft. Aber wie entstehen Wikipedia-Artikel?

Auf dem Internet bauen viele Erfolgsmodelle auf, die jeder kennt: Google, Facebook, Amazon, von Konzernen aus China ganz zu schweigen. Alle diese Firmen werden dort, wo es eine kritische Öffentlichkeit gibt, als Problem wahrgenommen, weil sie zu Monopolen neigen, ihre Nutzer ausforschen, der schnöden Gewinnmaximierung dienen.

Anders die Wikipedia, sie steht in der öffentlichen Meinung viel besser da. Das mag daran liegen, dass sie kein Konzern ist. Hinter dem Projekt steht die Wikimedia Foundation, eine Stiftung. Gewinne will Wikipedia nicht machen, stattdessen bittet man regelmäßig (und mit Erfolg) um Spenden. Nutzerdaten werden gesammelt, aber das dient der Dokumentation, nicht der Ausforschung. Wer will, kann die Website anonym nutzen. Und die Nutzungsdaten (Logfiles) stehen offen im Netz.

Beeindruckendes Wachstum

2001 wurde Wikipedia gegründet, mittlerweile gibt es über 300 Versionen davon. Die Enzyklopädie ist nach Sprachen organisiert, nicht nach Staaten, das heißt, es gibt nicht eine deutsche Wikipedia, eine österreichische und eine schweizerische, sondern eine deutschsprachige für alle, die Deutsch sprechen, egal wo. Ebenso gibt es Versionen in Alemannisch, Bairisch, Luxemburgisch, Plattdeutsch und weiteren Kleinsprachen, die in diesen Ländern gesprochen werden. Diese haben aber sehr viel weniger Artikel als die deutschsprachige Wikipedia.

Die deutschsprachige Version ist die viertgrößte innerhalb der Wikipedia, sie umfasst mehr als 2,3 Millionen Artikel. Täglich kommen neue hinzu. Die englische Sprachversion enthält über sechs Millionen Artikel. Alle Versionen zusammen kommen auf über 41 Millionen. Alle sind in freiwilliger, ehrenamtlicher Arbeit entstanden!

Ähnlich beeindruckend das Wachstum der Nutzung (und damit der Wirkung) der Wikipedia. Weltweit (alle Sprachversionen) steht sie auf Platz 13 der Liste der meistgenutzten Websites und ist damit das meistgenutzte nichtkommerzielle Projekt. In Deutschland steht sie laut Alexa (einer Firma, die die Reichweite von Webseiten misst, also nicht der Lautsprecher) auf Platz sechs, in Österreich und der Schweiz gar auf Platz fünf [1]. Das sind Dimensionen weit jenseits der Reichweite von Medien. Zum Vergleich: *Bild.de* steht in Deutschland auf Platz 22, *Spiegel.de* auf Platz 26, ein öffentlich-rechtliches Medium findet sich unter den Top 50 aus Deutschland gar nicht. Deutlich gesagt ist Wikipedia selbst ein Massenmedium geworden. Und auch zum Monopolisten: Die alten Enzyklopädien wie Brockhaus, Encylopaedia Britannica und andere gibt es nicht mehr, weder gedruckt noch online.

Gründe für den Erfolg

Ein Grund für diese erfolgreiche Entwicklung ist das sogenannte Wiki-Prinzip. Texte in Wikipedia werden nicht von einzelnen Autoren erstellt, sondern sie werden kollaborativ geschrieben: Wer mag, kann mitschreiben und sein Wissen einbringen. Das geht sogar anonym, man muss sich nicht anmelden. Allerdings: Wenn viele Leute erzählen, was sie zu wissen wähnen, dann gibt es auch Fehlinformationen, Wissenslücken, falsche und nicht zuletzt bewusst verfälschte Informationen.

Auch deswegen sollen die Bearbeiter eines Artikels für alle Informationen die Quellen angeben. Diese stehen dann als Fußnoten („Einzelnachweise") unter dem Text des Artikels. Diese Belegpflicht ist ein weiteres Prinzip der Wikipedia. Das klappt mal mehr, mal weniger gut.

Eine Redaktion (wie ehedem bei gedruckten Lexika oder heute den Medien) gibt es in der Wikipedia nicht. Stattdessen sollen die Autoren ihre Texte gegenseitig kontrollieren. Das geht nicht immer ohne Konflikte ab, zuweilen kommt es zu eskalierenden Streitereien („edit wars"). Diese spielen sich nicht im Artikel ab, sondern auf der Diskussionsseite oder auf den Seiten der Bearbeiter.

Idealerweise soll so ein Konsens entstehen. Auf diesen Konsens einigen sich aber nicht alle „Wikipedianer", sondern die Bearbeiter des jeweiligen Artikels. Zuweilen sind das bestürzend wenige. Zudem ist klar, dass ein Konsens unter den Bearbeitern eines Textes nicht unbedingt die Wahrheit trifft.

Durch die kollaborative Arbeit entstehen verschiedene Versionen desselben Artikels. Immer, wenn jemand den Artikel überarbeitet, sein Wissen einbringt, entsteht eine neue Version. Nur diese ist in der „normalen" Ansicht zu sehen. Die älteren Versionen kann man über die „Versionsgeschichte" ansehen – Wikipedia archiviert sich sozusagen selbst.

Von wem die letzte Bearbeitung aber stammt, das weiß man zuerst einmal nicht. Ob der Bearbeiter kompetent war oder vielleicht vorsätzlich geschummelt wurde – „Vandalismus" nennen das die Wikipedianer – wer weiß?

▶

Foto: Bernd Lammel

Hoax eines Users, der drei Jahre unentdeckt blieb: Die Karl-Marx-Allee in Berlin soll in der DDR den Spitznamen „Stalins Badezimmer" getragen haben

Völlig zurecht schrieb der Kulturkritiker Paul Vallely im „Independent" über das Online-Lexikon: „Es zu benutzen ist so ähnlich, wie einen Unbekannten in einer Kneipe zu fragen. Er könnte Atomphysiker sein. Oder er könnte ein kompletter Volltrottel sein." [2]

Falsche Nutzung

Wikipedia nutzen ist einfach. Sie ist kostenfrei und ohne Werbung. Artikel daraus tauchen oft in den Ergebnismengen von Suchmaschinen auf (was auch daran liegt, dass Wikipedia sehr gut programmiert ist).

Wikipedia ist wie ein Schweizer Offiziersmesser: ein feines Gerät mit zig Funktionen. Aber die meisten Menschen verwenden es wie einen Stein, um eine Scheibe einzuschmeißen.

Nur hier Artikel zu lesen, Informationen oder gar Texte zu übernehmen, ist keine gute Idee. Wikipedia ist keine Quelle. Was man dort findet, muss man überprüfen. Leider scheitern auch etablierte Medien häufig an dieser simplen Aufgabe.

Gerade weil die freie Enzyklopädie faktisch ein Massenmedium mit hoher Reichweite geworden ist, weil Inhalte anonym verändert werden können, haben auch PR-Agenturen, Lobbyisten und andere Mietmäuler sie als lohnendes Betätigungsfeld für ihre Zwecke erkannt.

Manchmal sind es nur Scherze: Am 9. Februar 2009 wurde Karl-Theodor zu Guttenberg zum Wirtschaftsminister ernannt, womit seine Karriere auf Bundesebene begann. Vorher war er CSU-Generalsekretär in Bayern. Am Vorabend der Ernennung wurde sein Wikipedia-Eintrag anonym geändert, ihm wurde ein weiterer Vorname zugewiesen: Wilhelm. Der fränkische Adelige hat viele Vornamen, aber Wilhelm gehört nicht dazu.

Am nächsten Tag brachte die „Bild-Zeitung" den „vollständigen" Namen des frischgebackenen Bundesministers auf der Titelseite. Inklusive aller Vornamen, samt des falschen Wilhelms. Die einzig mögliche Erklärung: Der Redakteur der „Bild" hatte sein „Wissen" aus Wikipedia abgeschrieben. Und die Informationen nicht überprüft. Im Jargon nennt man das einen gelungenen „Hoax". Nachlesen kann man die Geschichte im BILDblog, aufgeschrieben vom anonymen Eulenspiegel selbst [3]. Durch eine simple Recherche nach „Wilhelm" und „zu Guttenberg" fanden die Bildblogger auch heraus, wer noch auf diesen Hoax hereingefallen war: eine lange Liste deutscher Medien, die sich gern als Qualitätsmedien präsentieren. Auch diese Geschichte findet man im BILDblog [4].

Allerdings passierte noch etwas, was sehr typisch ist für die Wikipedia. Als der neue Vorname auftauchte, fragten andere Bearbeiter des Artikels nach einem Beleg dafür. Und den fanden sie auch nach kurzer Zeit: Spiegel Online brachte einen Bericht, in dem sich zu Guttenberg inklusive des falschen Wilhelm vorstellte – als wörtliches Zitat des Politikers. Selbstverständlich gab es dieses Zitat nicht, auch hier hatte jemand gedankenlos aus Wikipedia abgeschrieben.

Ein anderer Fall: Im Februar 2009 änderte ein Redakteur der Berliner Zeitung den Wiki-Artikel über die Karl-Marx-Allee in Berlin. Er fügte diesen Satz ein: „Wegen der charakteristischen Keramikfliesen wurde die Straße zu DDR-Zeiten im Volksmund auch ‚Stalins Badezimmer' genannt." Ihm war langweilig, und dann hatte er auch noch sein Weinglas „versehentlich auf die Enter-Taste gestellt." [5]

Niemand fragte nach einem Beleg. Im Gegenteil: Als er sich nach drei Jahren an seinen Hoax erinnerte und die falsche Angabe wieder löschte, wurde seine Löschung von einem anderen Wikipedianer rückgängig gemacht. Denn zwischenzeitlich war die Flunkerei zur Wahrheit geworden. Viele, darunter auch Medien, hatten die Angabe ungeprüft übernommen. Mittlerweile findet man sie in Reiseführern über Berlin.

Beide Geschichten kann man als gelungene Scherze abtun. Denn sie zeigen das Potenzial von Wikipedia, unseren Blick auf die Wirklichkeit zu ändern. In beiden Fällen wurden die Hoaxes entdeckt, weil deren Urheber sich dazu bekannten. Wie viele Falschinformationen in Wikipedia gibt es, deren Urheber sich stillvergnügt die Hände reiben, weil niemand ihre Manipulation bemerkt?

Manipulationen in Wikipedia können selbst ausgereifte Desinformationskampagnen sein, auch dafür gibt es Beispiele:
2011 führte das britische „Bureau of Investigative Journalism" nach einer verdeckten Recherche vor, wie PR- und Lobbyfirmen sich ihrer dunklen Künste brüsten: „We've got all sorts of dark arts."

Konkret war die Firma Bell Pottinger auf eine angebliche Anfrage der usbekischen Regierung bereit, Wikipedia-Einträge zu manipulieren, Google-Rankings durch „Third-Party-Blogs" zu beeinflussen und Politiker gegen Medien in Stellung zu bringen.

Die investigativen Kollegen schreiben: „Dem Büro liegen Beweise vor, die zeigen, dass die Firma im letzten Jahr Hunderte von Änderungen an Wikipedia-Einträgen über ihre Kunden vorgenommen hat. Einige der Änderungen haben positive Kommentare hinzugefügt, während andere negative Inhalte entfernt wurden." [6]

Im September 2019 berichtete die BBC über einen Edit-War in der englischen Wikipedia. Dort gab es massive Eingriffe in Artikel, die Themen über Taiwan behandeln. Auf der Insel Taiwan existiert die 1911 gegründete „Republik China", sie ist heute ein demokratischer Rechtsstaat.

Die (erst 1949 gegründete) Volksrepublik China betrachtet Taiwan hingegen als abtrünnige Provinz. Laut BBC gibt es klare Anzeichen, dass aus der VR China Inhalte der Wikipedia im Sinne des kommunistischen Regimes geändert wurden, vor allem Inhalte, die mit den territorialen Streitigkeiten im südchinesischen Meer zu tun haben. [7]

Die Liste ließe sich fortsetzen. Von der Otto-Brenner-Stiftung gibt es eine ganze Studie dazu: „Verdeckte PR in Wikipedia – Das Weltwissen im Visier von Unternehmen." [8] Bislang, so das Fazit, gelingt es der freien Enzyklopädie nicht, Public Relation in Wikipedia effektiv zu verhindern und Manipulationen wirksam zu unterbinden.

Was tun? Wikipedia richtig nutzen
Es gibt kein einheitliches Niveau der Wikipedia, sondern jeder Artikel hat seine eigene Qualität. Neben Texten, die in Gehalt und Gestalt durch Brillanz bestechen, stehen andere, bei denen man sich fragt, warum sie noch nicht gelöscht wurden. Welche Qualität ein Artikel hat, kann man nur selbst feststellen. Und man muss es bei jedem Artikel aufs Neue tun. Dafür gibt es ein paar Taktiken.

In der deutschsprachigen Wikipedia werden „lesenswerte" und „exzellente" Artikel mit kleinen Buttons hervorgehoben. Das ist schön, aber das eigentliche Problem ist ja, gerade die Artikel zu erkennen, die das Gegenteil sind. Die Ausreißer nach unten.

Lesen Sie die Artikel, die Sie interessieren, aber lesen Sie nicht nur die Artikel. Machen Sie drei Klicks mehr: Klicken Sie die Diskussionsseite an, die Versionsgeschichte und die Seite „Autoren". (Auf mobilen Geräten werden diese Seiten nur angezeigt, wenn man vorher auf die „klassische Ansicht" wechselt).

Auf der Diskussionsseite (Menüpunkt „Diskussion" oben) können sich die Bearbeiter eines Artikels darüber austauschen, was an dem Artikel geändert werden soll. Hier kann man also quasi als Mäuschen unter dem Tisch mitlesen, wie diese selbst den Artikel einschätzen.

Die Versionsgeschichte (Menüpunkt oben) ist eine maschinell erzeugte Seite, die nicht von Bearbeitern editiert werden kann. Hier entsteht jedes Mal automatisch eine neue Zeile, sobald eine Bearbeitung des Artikels gespeichert wird. Die jüngsten Bearbeitungen stehen dabei oben. Mit der Versionsgeschichte kann man also jede Änderung des Artikels nachvollziehen, auch jede Löschung von Texten ist hier vermerkt.

Verzeichnet werden Datum und Uhrzeit jedes „Edits", der Name des Bearbeiters, der den Artikel geändert hat, sowie der Link auf seine Diskussionsseite und seine Beiträge, die Länge des Artikels nach der Änderung in Zeichen und die Angabe, um wie viele Zeichen der Text länger oder kürzer geworden ist. Schließlich kann der Bearbeiter noch einen kurzen Kommentar eingeben, der seine Änderung erläutert.

Bei anonymen Edits wird die IP-Adresse gespeichert, von der aus die Änderung vorgenommen wurde. Viele Wikipedianer, also angemeldete Nutzer, verwenden Pseudonyme als Nutzernamen. Jeder von ihnen kann sich eine frei editierbare Nutzerseite anlegen, die dann in der Versionsgeschichte verlinkt wird, sobald er editiert. Die Seite „Diskussion", die dahinter verlinkt ist, dient dazu, mit diesem Nutzer zu kommunizieren. Der Link „Beiträge" ist wiederum eine maschinell angelegte Seite, die alle Edits dieses Nutzers aufzeichnet. Damit kann man also schnell feststellen, wie aktiv ein Nutzer ist und wofür er sich interessiert.

Besonders achten sollte man darauf, wann die letzte Änderung war und ob es gerade auffällig viele Änderungen gibt. Bei ganz aktuellen Edits sollte man genauer nachschauen. Aber auch, wenn der Artikel sehr lange nicht mehr geändert wurde, sollte man kritisch sein. Oft ist es auch erhellend, nachzuprüfen, von wem ein Artikel ursprünglich angelegt wurde.

Die Seite „Autoren" (unter auf der Webseite) liefert automatisch erzeugte, statistische Informationen, wie viele Autoren an dem Artikel mitgewirkt haben und wie groß der Anteil jedes von ihnen war. Das wird unten auf der Seite auch als Tortendiagramm dargestellt. Je weniger Autoren ein Artikel hat, desto misstrauischer sollte man ihn lesen. Und auch, wenn einer oder wenige Autoren übermäßig viel geschrieben haben, sollte man skeptisch werden.

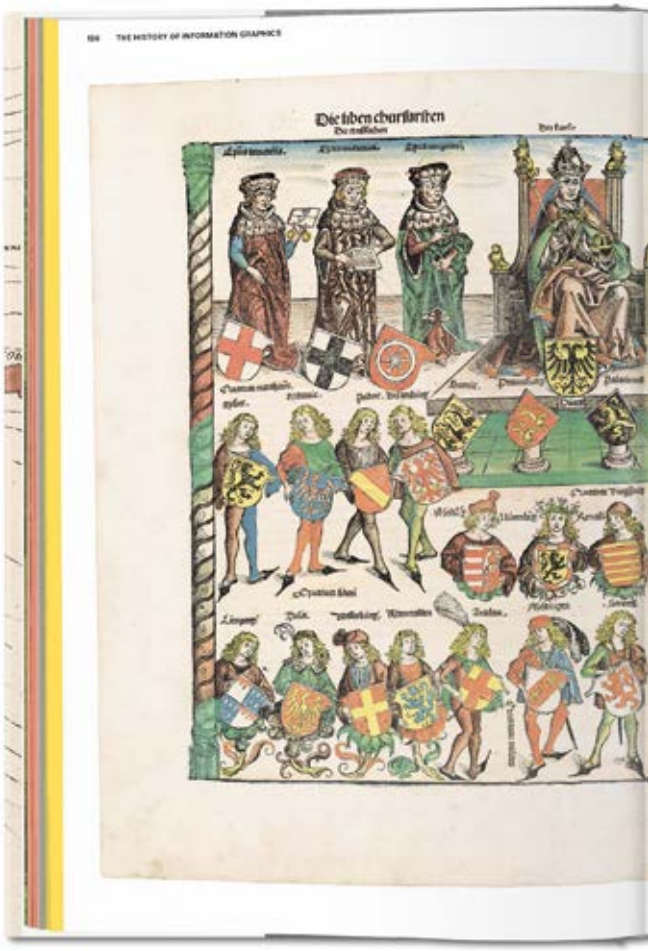
Überhaupt ist Skepsis eine gute Grundhaltung für den Umgang mit Wikipedia.

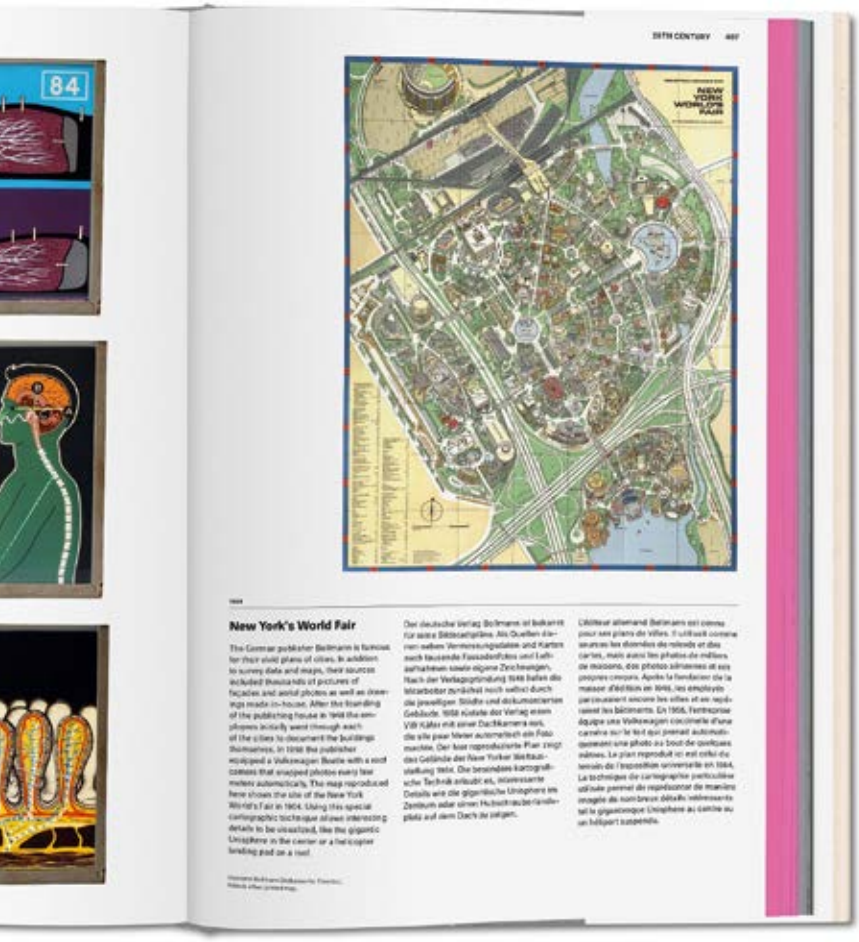
[1] https://www.alexa.com/topsites/global;0
https://www.alexa.com/topsites/countries;0/DE
https://www.alexa.com/topsites/countries/AT
https://www.alexa.com/topsites/countries/CH
[2] https://archive.today/20141013173247/http://culteducation.net/group/1256-general-assembly/8745-the-big-question-do-we-need-a-more-reliable-online-encyclopedia-than-wikipedia.html
[3] https://bildblog.de/5704/wie-ich-freiherr-von-guttenberg-zu-wilhelm-machte/
[4] https://bildblog.de/5731/wilhelm-ii/
[5] https://www.fr.de/kultur/stalins-badezimmer-erschuf-11720309.html
[6] https://www.thebureauinvestigates.com/stories/2011-12-07/revealed-the-wikipedia-pages-changed-by-bell-pottinger
[7] https://www.bbc.com/news/technology-49921173
[8] https://www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/informationsseiten-zu-studien/studien-2014/verdeckte-pr-in-wikipedia/

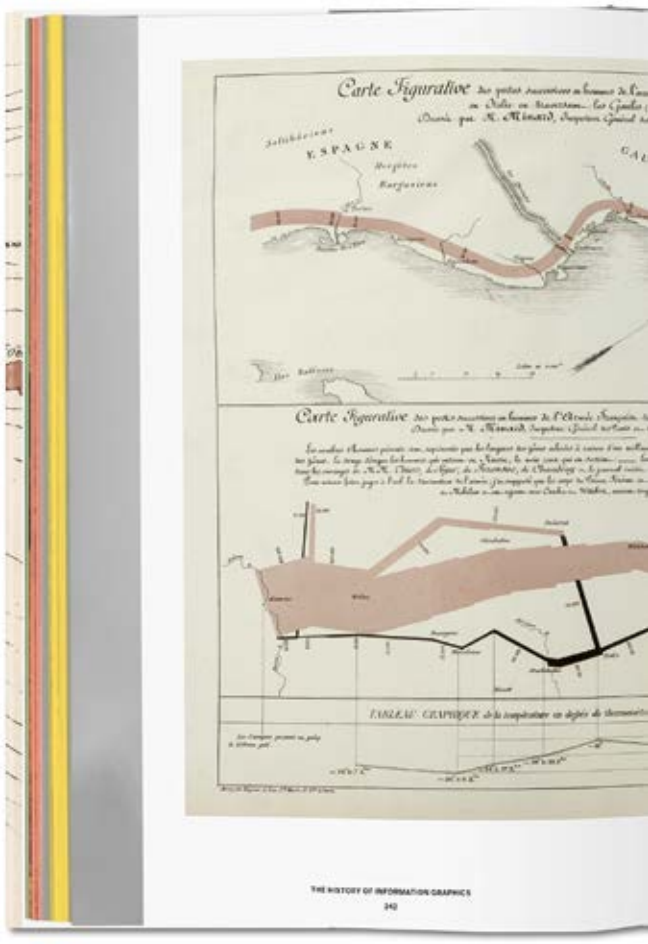
Albrecht Ude
ist Journalist, Researcher und Recherche-Trainer. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte sind die Recherchemöglichkeiten im Internet.
www.ude.de

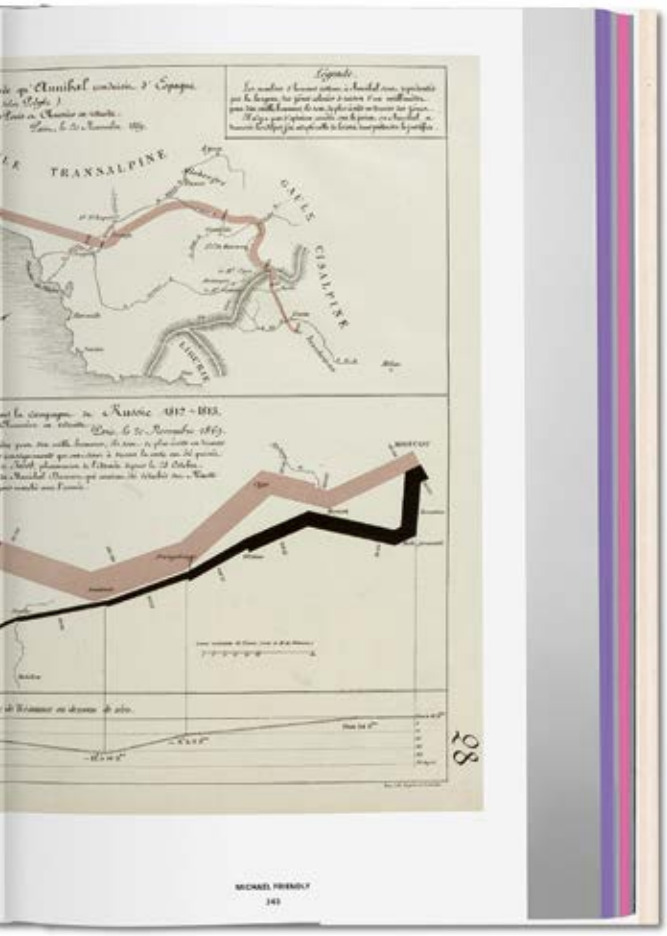
Kurven, Torten, Diagramme

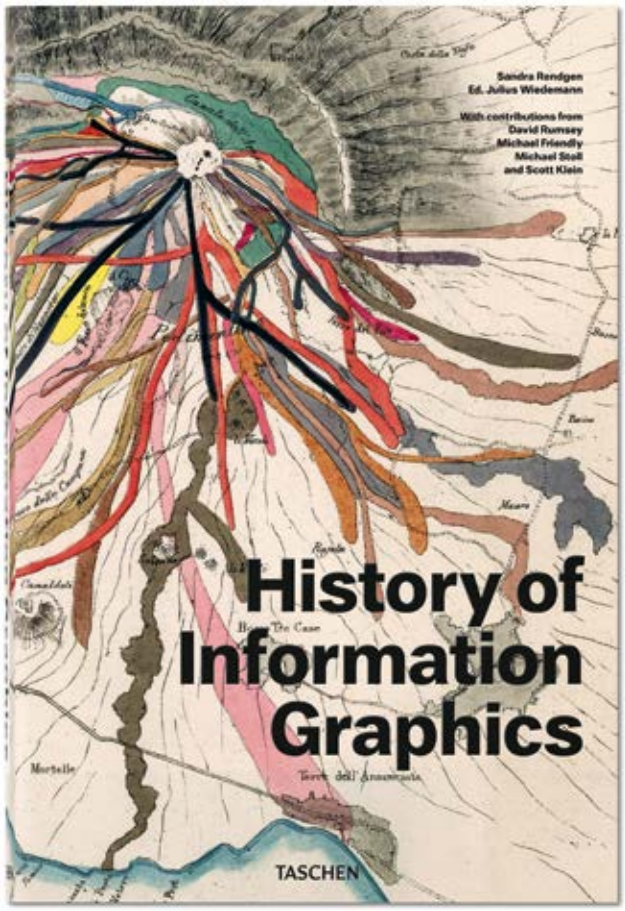
Wie Infografiken in die Welt kamen











Fotos: History of Information Graphics

Spätestens seit Big Data gelten Infografiken als total angesagt. Doch die Visualisierung von Informationen zur Weitergabe von Wissen ist eine uralte Technik. Von Leonardo da Vincis Der vitruvianische Mensch bis zu New Yorks U-Bahn-Karte – mit über 400 Diagrammen, Karten und Zeichnungen – verfolgt dieser Band die Entwicklung der Informationsgrafik vom Mittelalter bis in die digitale Ära.

Seit wir von digitalen Datensätzen überschwemmt werden und sich Nachrichten im Internet schnell und weit verbreiten, gelten Infografiken als das neue heiße Ding. Gut gestaltet, pointiert und detailreich vermitteln sie auf übersichtliche Weise noch die schwierigsten Sachverhalte. Kartografen, Journalisten, Designer, Statistiker und Wissenschaftler werfen ihre Expertise zusammen, um komplexes Wissen visuell eingängig zu verpacken. Doch das Vorgehen ist nicht neu – die Geschichte der Informationsgrafik reicht Jahrhunderte zurück.

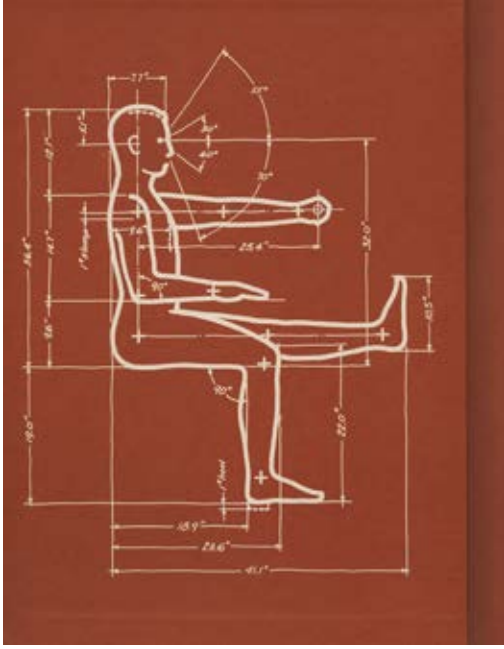
Dieser Band bietet mit über 400 Karten, Diagrammen und Zeichnungen einen überwältigenden Querschnitt durch die visuelle Wissensvermittlung und erstreckt sich über viele Länder, Medien und Epochen – von mittelalterlichen Manuskripten bis zu farbigen Druckgrafiken, von Pergamentrollen bis zu Prachtatlanten, von handgemalten Diagrammen bis zu digitalen Datenkarten. Neben Meisterwerken wie der Weltkarte von Martin Waldseemüller, den Naturstudien Erich Haeckels und dem Netzplan der New Yorker U-Bahn von Massimo Vignelli und Bob Noorda birgt die von Sandra Rendgen kuratierte Auswahl viele unbekannte Schätze.

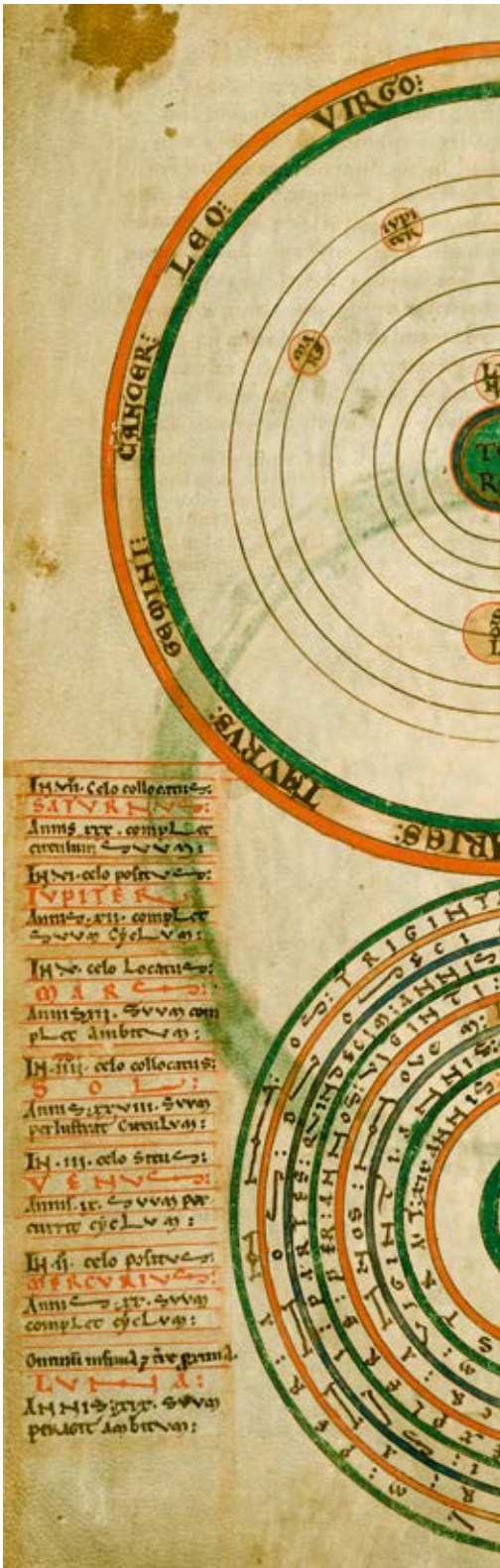
Die Einleitung sowie aufschlussreiche Bildunterschriften erhellen den Kontext jeder Arbeit. Mit David Rumsey, Michael Friendly, Michael Stoll und Scott Klein gewähren vier ausgewiesene Experten Einblick in ihre einzigartigen historischen Sammlungen. Nach Information Graphics und Understanding the World schließt Sandra Rendgen mit diesem Buch eine Lücke im wissenschaftlichen Diskurs und schafft ein beispielloses Referenzwerk für Datencracks, Designer, Historiker und jeden wissbegierigen Leser. Zahlreiche Grafiken aus der Astronomie, Kartografie, Anthropologie und Technik erzählen die Evolution der Informationsvisualisierung und zeigen auf anschauliche Weise, wie wir Menschen leben, lehren und lernen.

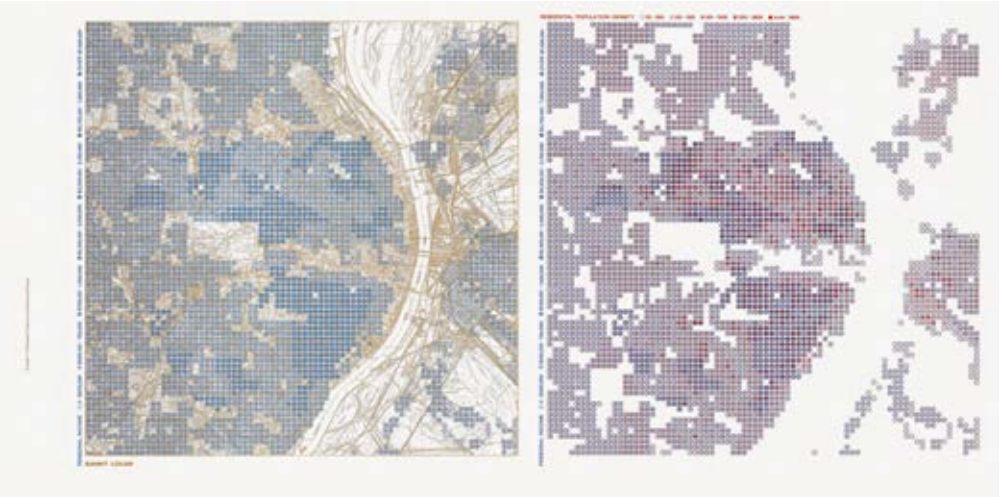
Die Autorin: Sandra Rendgen ist Autorin und Konzeptentwicklerin, zu ihren Publikationen gehören TASCHENs Information Graphics und Understanding the World. Sie studierte Kulturwissenschaften und Kunstgeschichte in Berlin und Amsterdam und interessiert sich seit jeher für die Querverbindungen zwischen visueller Kultur und Technologie. Datenvisualisierung und interaktive Medien gehören zu ihren zentralen Themen, ebenso wie die Geschichte der Infografik. Sandra Rendgen lebt mit ihrer Familie in Berlin.

Der Herausgeber: Julius Wiedemann studierte Grafikdesign und Marketing und arbeitete in Tokio als Kunstredakteur für digitale Medien und Designmagazine. Zu seinen TASCHEN-Titeln zählen Illustration Now!, Logo Design, Jazz Covers und Information Graphics.

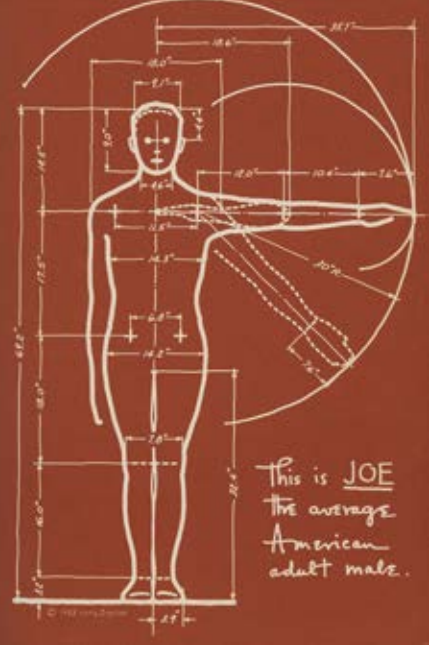
History of Information Graphics
ISBN 978-3-8365-6767-1
Preis: 50 Euro
www.taschen.com

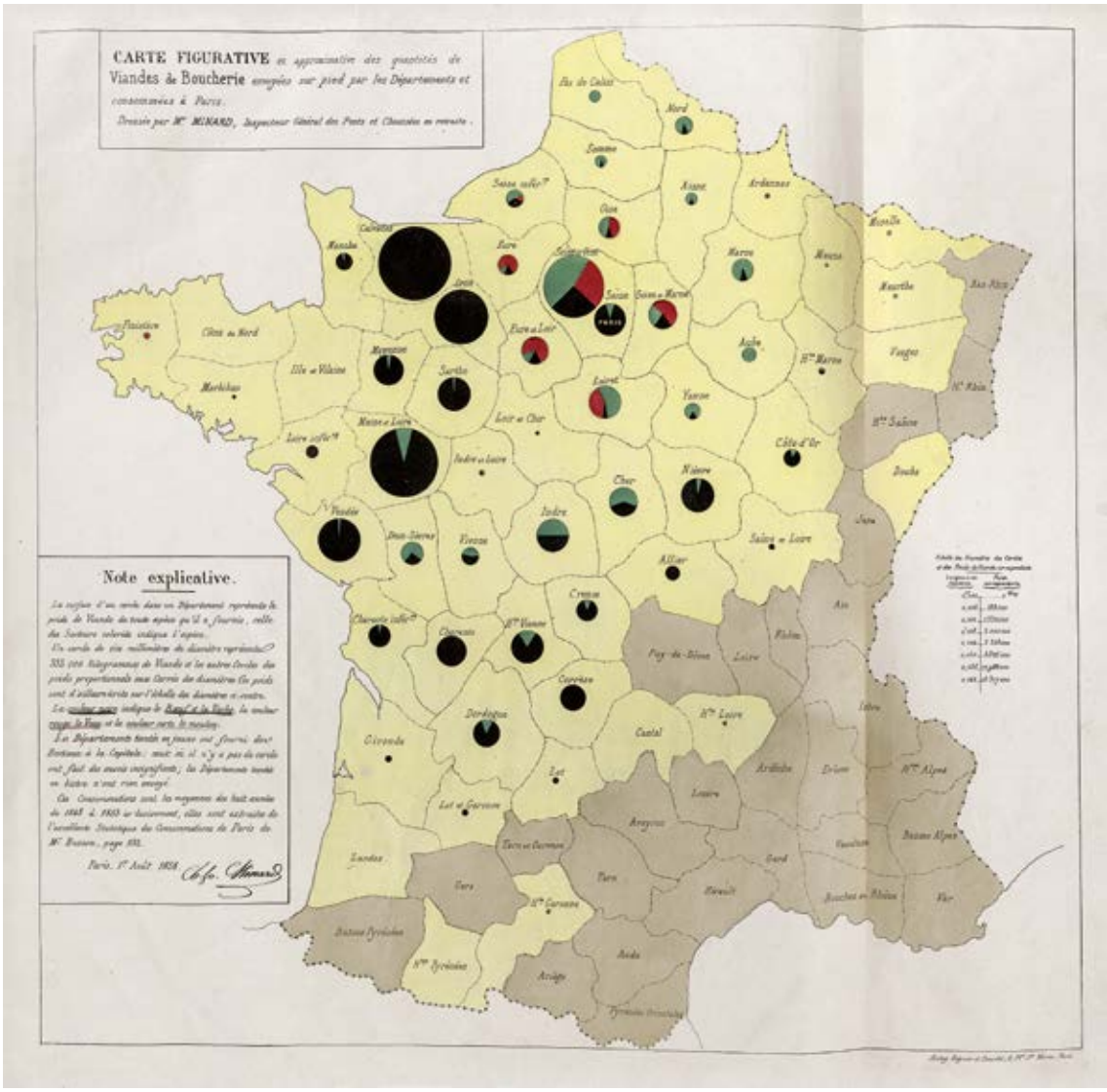






alle Fotos: History of Information Graphics

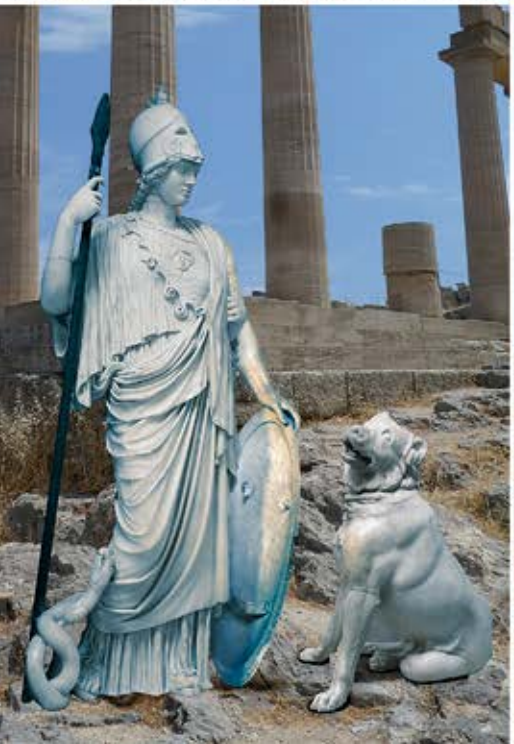

This is JOE
the average
American
adult male.


CARTE FIGURATIVE
Note explicative.

LIBRA
SCORPIO
SAGITTARI
CAPRICORN
AQUARI
PISCES
TERRA

Die linck hand

Die recht hand



Alle Fotos: Doc Baumann

Photoshop-Hardcore

Ebenenkompositionen: eine Datei – 1000 Bilder

In der aktuellen Ausgabe gibt es für unsere Leser wieder eine Sprechstunde mit dem Photoshop-Experten für digitale Bildbearbeitung Doc Baumann. Diesmal arbeiten Sie an einer Bildmontage, in der verschiedene Gegenstände in unterschiedlichen Positionen, Zusammensetzungen, Färbungen und Stilen vorkommen, mal vor dem einen, mal vor einem anderen Hintergrund. Dabei müssen Sie nicht für jede Variante eine neue Bilddatei anlegen, denn mit Ebenenkompositionen geht das viel flexibler.

Das Arbeitsmaterial zum Tutorial finden Sie unter www.docma.info/21743, und viele weitere spannende Beiträge zum Thema Bildbearbeitung gibt es im Magazin DOCMA und auf www.docma.info.

Das Bedienfeld „Ebenenkompositionen" wird von vielen Anwendern ignoriert. Da wenig bekannt ist, wofür es sich sinnvoll einsetzen lässt, scheint es unnötig zu sein, es vom Menü „Fenster" aus überhaupt zu öffnen.

Dabei können diese „Ebenenkompositionen" nicht nur Profis für Kundenpräsentationen die Arbeit erheblich erleichtern, sondern auch allen, die mit den verschiedenen Komponenten einer Montage und ihrem Aussehen experimentieren möchten. Natürlich lässt sich – um ein ganz einfaches Beispiel zu nehmen – ein freigestelltes Auto vor diversen Hintergründen auch durch deren Ein- und Ausblenden beurteilen. Aber dann kommen vielleicht noch andere Varianten hinzu: Verändern der Lackfarbe, unterschiedliche Wolkenformationen und so weiter.

Die Zahl der sich daraus ergebenden Bildversionen (vier Hintergründe, vier Wolkenfotos, vier verschiedene Autos in vier verschiedenen Farben) ergibt bereits 256 mögliche Kombinationen. Kommen dann noch aktivierte und deaktivierte Ebenenmasken, Änderungen der Deckkraft und weitere Ebenen hinzu, geht das schnell in die Tausende.

Dank der „Ebenenkompositionen" kommen Sie jedoch mit einer einzigen Datei aus und speichern lediglich verschiedene Zustände. Mehr als tausend Wörter zeigt Ihnen die gegenüberliegende Seite, wie das aussehen kann.

Was geht – und was nicht geht

Wäre das alles, reichte eine Seite aus, um das „Ebenenkompositionen"-Bedienfeld und seine Möglichkeiten zu beschreiben (so ist es auch in fast allen Tutorials). Spannender wird es, wenn es darum geht, was mit „Ebenenkompositionen" möglich ist – und vor allem: was nicht. Und ebenso, wie sich dieses „was nicht" gegebenenfalls überlisten lässt. Der Kasten rechts zeigt in einer Übersicht, welche Eingriffe sich nur auf die aktuelle „Ebenenkomposition" auswirken und welche auch alle anderen Kompositionen mit verändern.

Möglichkeiten und Grenzen

In Dateien mit mehreren Ebenen können Sie gewisse Kombinationen und „Zustände" dieser Ebenen als „Ebenenkomposition" sichern, ohne dass sich das auf andere, bereits vorhandene, oder künftige Kompositionen auswirkt – andere Modifikationen dagegen verändern alle Kompositionen, was Sie mitunter aber gar nicht wollen. Hier sehen Sie in einem Überblick, was funktioniert und was nicht:

Dies betrifft nur die aktuelle Komposition:

- Die Position von allen Pixeln einer Ebene (keine Auswahl)
- Änderungen von „Deckkraft", „Fläche", „Mischmodus"
- Ein- und Ausblenden einer Ebene
- Ein- und Ausblenden von Ebenenmasken, Verschieben ihres Inhalts, Ein- und Ausschalten der Verknüpfung (eine neu angelegte Ebenenmaske betrifft alle Kompositionen, kann aber selektiv für Kompositionen deaktiviert werden)
- Alles, was „Ebenenstile" betrifft (einschließlich „Mischen, wenn"; „Ebenenstile" können „Korrekturen" ersetzen)

Dies betrifft und ändert alle Kompositionen:

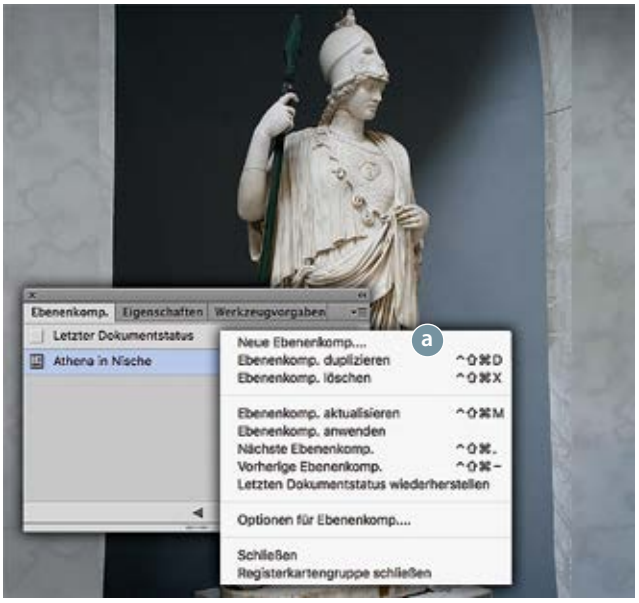
- Alle Transformationen von Pixeln einer Ebene (Skalieren, Rotieren, Verformen …), Verschieben von Auswahlen
- Verwendung spurerzeugender Werkzeuge (wie Pinsel, Radiergummi, Wischfinger, Abwedler …)
- Filter, Smartfilter (einschließlich Ein- und Ausblenden sowie Ändern der Filterwerte)
- Bildkorrekturen unter „Bearbeiten", Einstellungsebenen
- Ändern der Eigenschaften einer Ebenenmaske
- Anlegen von Schnittmasken

Generell:

- Anlegen neuer Ebenenkompositionen, Duplizieren, Aktualisieren und Löschen vorhandener Kompositionen
- Ändern der Reihenfolge der Listeneinträge
- Neu in CC 2020: Wählen einer bestimmten Ebenenkomposition eines in einer Datei vorhandenen Smartobjekts und Sichern dieser Komposition für die neue Datei

▶

Das Bedienfeld „Ebenenkompositionen“ und seine Optionen

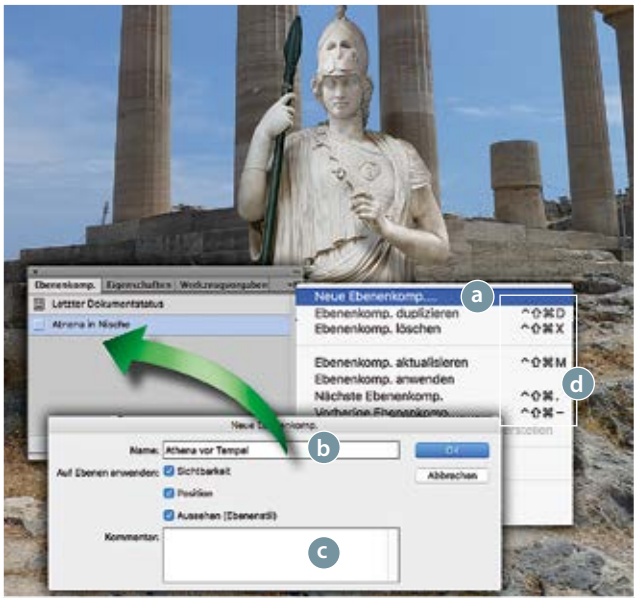


01 Das Menü des Bedienfelds

Das Bedienfeld „Ebenenkompositionen“ finden Sie als Eintrag unter „Fenster“. Es kann verwendet werden, sobald Ihre Datei mehr als eine Ebene hat; dann ist die Zeile „Neue Ebenenkomp.“ (a) aktiviert. Sobald Sie einen Zustand als neue „Ebenenkomposition“ gesichert haben, werden auch alle weiteren oben im Menü sichtbaren Einträge aktiv. Beim Anlegen einer neuen Komposition (Schritt 3) können Sie ihr einen Namen geben.

02 Ebenen und Masken ein- und ausblenden

In dieser Version der Athena Giustiniani aus den Vatikanischen Museen habe ich zum Beispiel den – im Bild rechten – Arm ausgetauscht. Dazu ist eine Überlagerung der ursprünglichen Hand nötig (a), zwei Ebenen für den neuen Arm und den Schild (b) sowie eine Ebenenmaske, welche den überstehenden Teil der Original-Hand ausblendet (c). Die Maske (d) dient zum Ausblenden des Kopfes (Schritt 3). Dies lässt sich nun als neue Komposition sichern.



03 Eine neue Ebenenkomposition anlegen

Um einen veränderten Zustand Ihrer Datei als Komposition zu sichern, rufen Sie im Panel-Menü „Neue Ebenenkomposition“ auf (a). In dem Fenster, das sich öffnet, sollten Sie zur besseren Übersichtlichkeit einen eigenen Namen eingeben (b), ergänzend ist ein Kommentar möglich (c). Die drei aktivierten Vorgaben „Sichtbarkeit“, „Position“ und „Aussehen (Ebenenstil)“ behalten Sie am besten bei. (Die Tastaturkürzel (d) habe ich selbst angelegt.)

04 Eine Ebenenkomposition duplizieren

In Schritt 3 hatte ich abermals den Arm ersetzt, dazu den Kopf gegen den einer anderen Aufnahme derselben Statue; zudem tauschte ich den Hintergrund aus (Athena-Tempel von Lindos auf Rhodos). Als Namen hatte ich „Athena vor Tempel“ vergeben. Nach einem erneuten Austausch der Hintergrundszene lässt sich die Komposition einfach duplizieren (a). Der Eintrag erscheint unter der Ausgangszeile (b) – bei „Neue …“ dagegen immer am Listenende.

Änderungen, die alle Ebenenkompositionen betreffen

05 **Alle Ebenenkompositionen verändern**
Achten Sie darauf, ob das Aktivierungsfeld am Beginn der Kompositionszeilen leer (a) oder gefüllt (b) ist. Bei einer Änderung, die dieses Feld leert (hier die Ebene der Herkules-Statue), können Sie per „Duplizieren" eine neue Komposition anlegen oder über „Ebenenkomp. aktualisieren" die Modifikationen allein für diesen Zustand bewahren. Bleibt – wie beim Einziehen des Blau-Verlaufs – das Symbol unverändert (b), betrifft das alle Ebenenkompositionen.

06 **Transformieren, malen, filtern, korrigieren**
Eine Veränderung aller Ebenenkompositionen – bereits vorhandener und solcher, die Sie künftig anlegen werden – tritt ebenfalls dann ein, wenn Sie Pixel einer Ebene transformieren – etwa skalieren (a), spiegeln oder verformen (b) –, mit Filtern wie „Farbraster" (c), „Ölfarbe" (d), „Bewegungsunschärfe" (e) bearbeiten, wenn Sie malen (f) oder beliebige Bildkorrekturen vornehmen wie etwa „Tontrennung" (g) oder „Tonwertkorrektur" (h).

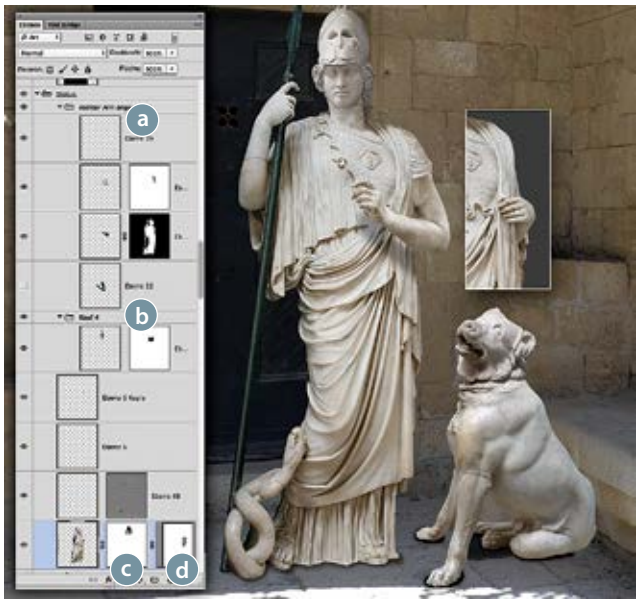
07 **Ebeneninhalte bewegen #1**
Es gibt zwei Möglichkeiten, ein Objekt in einer Ebene zu verschieben: Entweder so, dass diese Neupositionierung alle Kompositionen betrifft – oder so, dass nur eine bestimmte Ebenenkomposition (oder auf Wunsch mehrere) diesen Zustand zeigt. Hier habe ich über den Hintergrund eine abdunkelnde Ebene gelegt; dann über die Gruppe der Statue als Schnittmaske eine schwarz gefüllte Ebene mit weich ausgeschnittener elliptischer Auswahl.

08 **Ebeneninhalt bewegen #2**
Entscheiden Sie später, dass dieser Scheinwerfer-Effekt andere Bereiche der Statue beleuchten sollte, so kann das wahlweise alle Ebenenkompositionen betreffen oder nur eine. Für die Auswirkung auf alle Kompositionen bewegen Sie die Pixel der „Scheinwerfer"-Ebene nach ihrem Aktivieren durch „Transformieren" mit dem „Verschieben"-Werkzeug (a) – für nur eine Komposition dagegen mit demselben Tool über Neupositionieren (b).

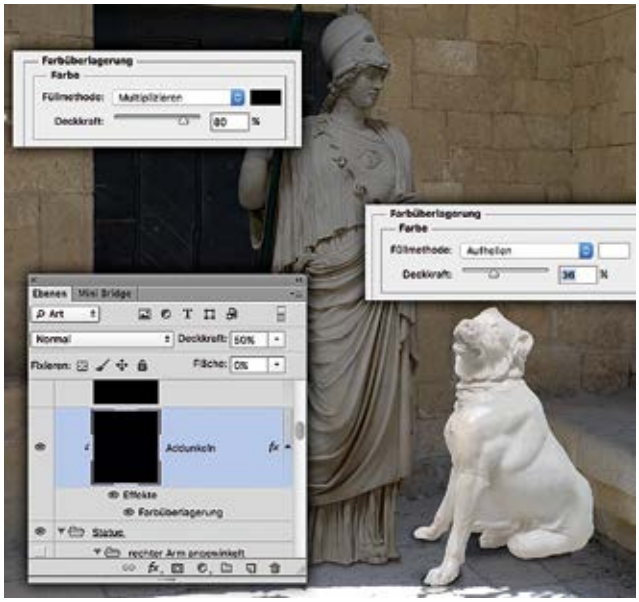
▶

Änderungen, die nur bestimmte Ebenenkompositionen betreffen

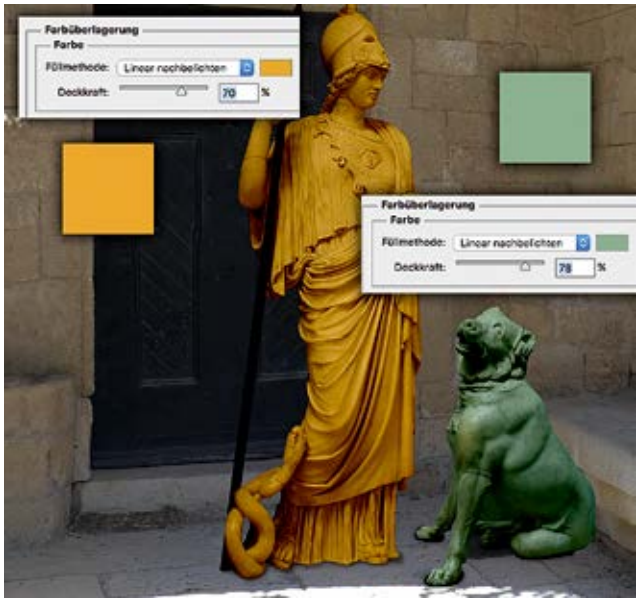
09 Ebenenkomposition aktualisieren
In Abbildung 3 haben Sie gesehen, dass Sie für neue (ebenso wie für duplizierte) Ebenenkompositionen drei Optionen wählen können: „Sichtbarkeit", „Position" und „Aussehen". Zur „Sichtbarkeit" gehört unter anderem, dass Sie neue Ebenen hinzufügen und anzeigen können (hier die des Hundes). Damit diese Komposition (Hintergrund, Statue, Hund) dauerhaft gesichert wird, duplizieren Sie die aktuelle Komposition und aktualisieren sie dann (a).



10 Objektbestandteile ersetzen
Um der Statue einen Kopf und einen Arm aus anderen Fotos zu geben, benötigen Sie zweierlei: neue Ebenen mit den ergänzten Bestandteilen des Objekts (a und b) sowie eine Pixel- und eine Vektor-Ebenenmaske für die Ebene der Statue (c und d), um den ursprünglichen Kopf und Arm auszublenden. Nach dem Sichern als neue Ebenenkomposition wird dieser Zustand nur in dieser anzeigt. Das betrifft auch die Ebenenmasken.



11 Abdunkeln und aufhellen
Wie erwähnt, ändern alle Bildkorrekturen sämtliche Ebenenkompositionen. Wollen Sie eine Ebene – oder einen Teilbereich davon – entsprechend bearbeiten, fällt diese vertraute Vorgehensweise also aus. Die Lösung: Erzeugen Sie eine neue Ebene, füllen Sie sie mit einer beliebigen Farbe, setzen Sie den Wert für „Fläche" auf null, wählen Sie „Ebenenstile > Farbüberlagerung", Schwarz oder Weiß als Farbe, dann die passende „Füllmethode".

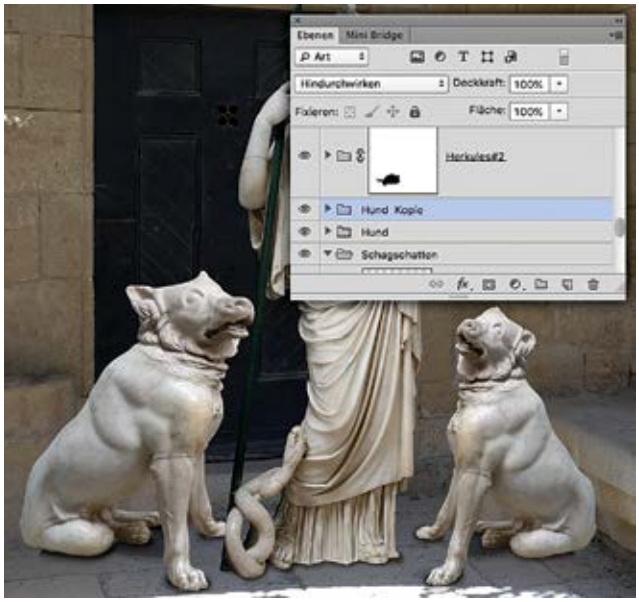


12 Veränderungen der Farben einer Ebene
Um eine Ebene zu färben, gehen Sie wie beim Abdunkeln und Aufhellen vor, mit dem Unterschied, dass Sie bei „Farbüberlagerung" die gewünschte Farbe sowie eine andere „Füllmethode" festlegen. Achten Sie darauf, dass Sie die an dieser Stelle definieren – für die Ebene selbst hat eine entsprechende Zuweisung keine Auswirkungen, da die Ebene ja keine sichtbaren Pixel enthält. Die „Deckkraft" der Ebene funktioniert allerdings weiterhin.

Einige Tricks, um besser zum gewünschten Ziel zu gelangen

13 Füllmethoden wählen
Hier sehen Sie noch einmal, wie sich unterschiedliche Füllmethoden derselben „Farbüberlagerung" (der in Bild 12 gezeigten Farbe) auswirken; die „Deckkraft" liegt bei allen Variationen bei 70 %: „Linear nachbelichten" (a), „Farbig nachbelichten" (b), „Farbe" (c), „Ineinanderkopieren" (d). Wie beim Aufhellen und Abdunkeln ist diese Methode zwar weniger flexibel als „Gradationskurven" oder „Tonwertkorrektur", in vielen Fällen aber ausreichend.

14 Metallglanz durch „Ausblenden"
In Photoshop-Versionen nach CS 6 heißt diese Funktion unter „Ebenenstile" „Mischen, wenn"; ich finde „Ausblenden" nach wie vor treffender. Anders als beim einfachen Färben einer Ebene erlaubt Ihnen die hier gezeigte Vorgehensweise, die Färbungsebene über weiches Ausblenden heller Tonwerte der „Darunter liegenden Ebene" transparent zu machen. Die so erscheinenden Lichter-Bereiche sorgen für einen realistischen Glanzeffekt.



15 Für unmögliche Änderungen Duplikate nutzen
Nicht alle Änderungen der Pixel einer Ebene lassen sich auf den vorgestellten Umwegen erreichen. Soll beispielsweise der Hund für nur eine Ebenenkomposition (oder einige) gespiegelt, skaliert und verzerrt, mit Filter bearbeitet oder farbkorrigiert werden, dann müssen Sie einen anderen Weg einschlagen: Duplizieren Sie die entsprechende Ebene und nehmen Sie dann die gewünschten Modifikationen vor. Der ursprüngliche Hund bleibt so erhalten.

16 Smartobjekte mit eigenen Ebenenkompositionen
Eine Datei mit vielen Ebenenkompositionen wird kleiner, wenn Sie alle ein bestimmtes Objekt betreffenden Kompositionsvarianten in einer weiteren Datei anlegen (a). Während Sie in CS 6 keine bestimmte Komposition für dieses Smartobjekt festlegen können, lässt sich in CC bei den „Eigenschaften" dieser Ebene (b) zwar eine beliebige ihrer Kompositionen auswählen (c), aber erst ab CC 2020 können Sie diese auch als neue Kompositionen sichern.

Ausbildungs- und Studienkosten

Der Karlsruher Richterspruch und seine Folgen

Von Gabriele Krink

Steuerlich wird strikt zwischen Erst- und Zweitstudium unterschieden. Dass das verfassungsgemäß ist, hat das Bundesverfassungsgericht kürzlich entschieden. Nachfolgend soll erläutert werden, was diese Entscheidung eigentlich bedeutet und welche Kosten auch weiterhin abzugsfähig sind.

Gemäß Einkommensteuergesetz werden

- die Kosten für ein Erststudium bzw. für eine Ausbildung ohne Ausbildungsdienstverhältnis und
- die Aufwendungen für ein Zweitstudium bzw. ein Studium nach abgeschlossener Berufsausbildung

völlig unterschiedlich behandelt. Während sich im ersten Fall nur Sonderausgaben in begrenzter Höhe abziehen lassen, können Aufwendungen im zweiten Fall voll als Werbungskosten geltend gemacht werden.

Hinweis: Erfolgt die Berufsausbildung im Rahmen eines Dienstverhältnisses (wie z. B. eine klassische Lehre oder ein Studium als Beamtenanwärter), sind die Ausgaben ebenfalls „unbegrenzt" als Werbungskosten abzugsfähig.

Bundesverfassungsgericht hat keine Bedenken

Während der Bundesfinanzhof als oberstes deutsches Steuergericht diese Rechtslage für verfassungswidrig hielt (vgl. AWA 2/2015, S. 18 f.), hat das Bundesverfassungsgericht nun eine gänzlich andere Richtung eingeschlagen: Es stellt klar, dass die unterschiedliche steuerliche Behandlung aus sehr einleuchtenden Gründen rechtens sei.

Als wesentlich erachten die Verfassungsrichter dabei, dass die Erstausbildung oder das Erststudium unmittelbar nach dem Schulabschluss nicht nur Berufswissen vermittle, sondern auch die Persönlichkeit im umfassenderen Sinne präge: Eine „Erstausbildung" biete dem Menschen die Möglichkeit, sich seinen Begabungen und Fähigkeiten entsprechend zu entwickeln und allgemeine Kompetenzen zu erwerben, die nicht zwangsläufig für einen künftigen konkreten Beruf notwendig seien. Sie weise daher eine besondere Nähe zur Persönlichkeitsentwicklung („Privatsphäre") auf.

Obwohl diese Auffassung auch viele „Experten" nicht überzeugt, steht jetzt fest, dass die steuerlichen Regelungen (Tabelle 1) damit wohl zumindest mittelfristig erhalten bleiben. Bereits erhobene Einsprüche werden keinen Erfolg mehr haben und vorläufige Steuerfestsetzungen vermutlich alsbald für endgültig erklärt.

Sonderausgabenabzug nicht zwangsläufig nachteilig

Trotz des nur begrenzten Sonderausgabenabzugs dürften viele Erststudierende steuerlich nicht sonderlich benachteiligt werden. Schließlich kommt es durchaus häufiger vor, dass Studenten zumindest teilweise auch „auf Lohnsteuerkarte" arbeiten, insbesondere in den Semesterferien. In vielen Fällen reicht bereits der begrenzte Sonder-

Tabelle 1: Steuerliche Regelungen zu Ausbildungskosten

	Sonderausgaben bis maximal Euro 6.000/Jahr	Werbungskosten „ohne Begrenzung" (sofern angemessen)
Art der Ausbildung	Erststudium, Ausbildung ohne Dienstverhältnis	Zweitstudium bzw. Studium nach abgeschlossener Berufsausbildung/„Lehre"
Typische bzw. weitere Beispiele	Bachelorstudium, Pilotenausbildung, klassisches Germanistik-Studium	Master- oder Aufbaustudium, Ausbildungsdienstverhältnis, Fortbildung im Beruf
Besonderheiten	Steuerliche Auswirkung nur bei entsprechend hohen steuerpflichtigen Einnahmen; kein Verlustvortrag möglich	Werbungskosten können zu steuerlichem Verlust führen (Verrechnung mit anderen Einkünften oder Vortrag in spätere Berufsjahre)
Art der Kosten	u. a. Fahrtkosten, Aufwendungen für Arbeitsmittel (z. B. Computer, Büromaterial), Fachliteratur, Studiengebühren	

Foto: Nikolay Georgiev

ausgabenabzug (Euro 6.000/Jahr) aus, um die Einkünfte insgesamt steuerfrei zu stellen – schließlich beträgt der Grundfreibetrag (ab 2020) immerhin Euro 9.408,00.

Abzugsmöglichkeiten für Zweitstudium nutzen

Wer ein Zweitstudium bzw. ein Studium nach abgeschlossener Ausbildung absolviert, sollte aber in jedem Fall die bestehenden Möglichkeiten des Werbungskostenabzugs nutzen und gegebenenfalls auch bzw. gerade bei fehlenden Einkünften eine Steuererklärung abgeben. Dies gilt insbesondere, wenn höhere Kosten angefallen sind, z. B. für einen PC, eine „Zweitwohnung", ein Praxissemester, ein Auslandsjahr oder auch in Form von Studiengebühren.

Durch die Abgabe der Steuererklärung kann das Finanzamt dann einen Verlust feststellen, der in spätere Jahre vorgetragen wird.

Dipl.-Kffr. Gabriele Krink *ist seit langem als Steuerberaterin etabliert. Die Tätigkeits- und Interessenschwerpunkte ihrer Kanzlei liegen u. a. auf der Betreuung von freien Berufen und dem engagierten Beistand für fest angestellte Journalisten & Kommunikationsfachleute. Sie leitet federführend das Team, welches den Mitgliedern von DPV und bdfj im Rahmen der kostenfreien Steuerberatung kompetent zur Seite steht.*

PressCreditCard

Bezahlen ist jetzt auch mit dem Mobiltelefon möglich

Musteransicht der Karte

Kontaktloses Bezahlen ist angesichts der Corona-Pandemie kein „nice to have" mehr. Deshalb hat die Advanzia-Bank, die herausgebende Bank der verbandseigenen PressCreditCard, das Bezahlen per Google Pay auch in Deutschland eingeführt. Ab sofort kann damit in Geschäften oder online sicher und schnell bargeld- und kontaktlos gezahlt werden.

Die PressCreditCard kann damit als Zahlungsmittel in Android-Mobiltelefonen hinterlegt werden. Die Advanzia-Bank arbeitet mit Hochdruck daran, diesen Service auch für Apple-Geräte (Apple Pay) anbieten zu können.

Eine Änderung gibt es bei der Reiseversicherung, die Bestandteil der Leistungen der PressCreditCard ist. Die Advanzia Bank arbeitet seit Anfang des Jahres mit einem neuen Versicherungsunternehmen zusammen. Künftig übernimmt die SI Insurance Europe SA aus Luxemburg die Absicherung der Risiken. Wird ein Versicherungsfall geltend gemacht, muss der Karteninhaber sich direkt an den Schadensregulierer der Versicherung Broadspire, Betreff Advanzia Claims, Jan Olieslagerslaan 41, 1800 Vilvoorde, Brussel, Belgien, Tel. (+32) 2 725 9680 oder advanzia@broadspire.eu wenden.

Aufgrund der Corona-Pandemie gibt es derzeit vermehrt Nachfragen, ob Stornierungskosten bei nicht angetretenen Reisen von der Reiserücktrittsversicherung abgedeckt sind. Reiserücktrittsversicherungen zahlen in der Regel nicht für Ausfälle durch unvermeidbare außergewöhnliche Umstände. Die Ausbreitung eines Virus gilt als „außergewöhnlicher Umstand" und wird nicht von allen Policen abgedeckt. Die Mastercard Gold Reiserücktrittversicherung greift aber bei familiären Todesfällen und bei Krankheit. Bei beiden muss eine entsprechende Bescheinigung vorgelegt werden.

Eine Änderung gibt es bei der Reiseversicherung: ab sofort ist Millstream als Versicherer für Sie da. Diese und alle weiteren Informationen finden Sie wie immer unter **www.presscreditcard.de**

BIG BROTHER
Mission im Namen der Gesundheit

Von Olaf Kretzschmar

Besser hätte es wohl für Verschwörungstheoretiker aller Länder kaum kommen können. Erst bricht eine Pandemie ungeahnten Ausmaßes mit dem kryptischen Namen „COVID 19" über die Welt herein, die natürlich ein willkommener Anlass zur medialen Verbreitung von konspirativen Mutmaßungen – bevorzugt über das Internet – sind, und dann wird doch tatsächlich von Seiten der Regierung an digitalen Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des für die Pandemie verantwortlichen SARS-CoV2-Virus gearbeitet.

Die Entwicklung und freiwillige Nutzung einer so genannten „Anti-Corona-App", einer Smartphone Application, die letztlich Aufschluss über Kontaktaufnahmen von Personen untereinander geben kann, wird nach Auffassung der Bundesregierung entscheidend dazu beitragen, die Zahl der Neuinfektionen zu reduzieren. Eine entsprechende Anwendung für Smartphones sei ein „ganz zentraler Baustein", wenn man die Ansteckungsquote senken wolle, so ließ sie kürzlich verlauten. Die deutsche App solle mit Software-Anwendungen in anderen europäischen Staaten kompatibel und in den nächsten Tagen oder Wochen zum Download verfügbar sein. Ziel sei es, möglichst viele Kontaktpersonen von Menschen, die positiv auf das Coronavirus getestet wurden, zeitnah und anonym über ihr Risiko zu informieren. Bisher läuft die Information über Mitarbeiter der Gesundheitsämter. Diese bemühen sich, alle Kontaktpersonen zu erreichen, an die sich der Infizierte erinnert.

Jedes Mittel zur Bewältigung der gesundheitlichen Bedrohung von globalem Ausmaß ist ein gutes Mittel, möchte man meinen. Aber da ist sie plötzlich wieder, die „German-Angst" und die allgegenwärtige Empörung des saturierten Mittelstandsbürgers, gekleidet in eine rhetorische Frage: „Woher haben Sie meine Daten?" Auch schon in Nicht-Krisen-Zeiten hörte man diese Frage immer wieder, bevorzugt gestellt von Personen des Bildungsbürgertums, die irgendwann einmal George Orwells „1984" gelesen hatten oder sich noch aus ihrer Schulzeit daran erinnern. Einen Großteil des Tages verbringen sie selbst beruflich wie privat in den sozialen Medien und haben damit Facebook und Co. durch Akzeptieren von deren Geschäftsbedingungen ohnehin ihre „mediale Seele" bereits „verkauft". Wenn schon „Otto Normalverbraucher" die Hosen voll hat angesichts geplanter „Überwachung" der Bürger durch den Staat, wie mag es da Journalisten gehen, die nicht nur sich selbst, sondern zudem ihre jeweiligen Quellen geschützt wissen wollen?

Also, worüber reden wir überhaupt?

Geplante technische Lösung zur Bekämpfung der Verbreitung des Corona-Virus

„Für den Einsatz einer App, die über Bluetooth Low Energy funktioniert, die Geräte der Nutzer nur in Form von wechselnden Zufallsnummern speichert und keine Standortdaten erfasst, zeichnet sich ein breiter politischer Konsens ab, angefangen bei Bundeskanzlerin Angela Merkel", ließ uns Regierungssprecher Steffen Seibert in der vergangenen Woche wissen.

Vorgaben des Datenschutzes würden bei der Entwicklung der App auf jeden Fall beachtet, wurde gleich anschließend hinzugefügt. Wohlwissend, dass sich andernfalls eine breite Akzeptanz für eine solche geplante Maßnahme nicht herstellen lässt.

Man fragt sich, ob das nicht lediglich eine Floskel wie etwa „Für die Bevölkerung hat zu keiner Zeit eine Gefahr bestanden" oder die Klassiker „Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten!" und „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, dass die gegen mich erhobenen Vorwürfe haltlos sind" ist. Das wiederum wird maßgeblich davon abhängen, was genau die deutsche Bundesregierung plant.

Europäische Unternehmen und Forscher, unter anderem vom Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut in Berlin, hatten vergangene Woche die technische Grundlage für eine solche „Überwachungs-App" vorgestellt. Sie hat den Namen „Pepp-PT", kurz für Pan European Privacy Protecting Proximity Tracing.

Durch eine solche App ließe sich wohl zumindest der Aufenthaltsort von Informanten und anonymen Quellen leichter ermitteln.

Die App setzt auf eine Analyse von Bewegungsströmen größerer Gruppen aufgrund zusammengefasster und anonymisierter Daten, die allerdings keinen Rückschluss auf die Bewegungen einzelner zulassen sollen. Tatsächlich aber ermöglicht die Sammlung und Nutzung selbst anonymisierter Handydaten von Einzelpersonen umfangreiche Erkenntnisse über Wohnort und Bewegungsmuster einer Person und ist deshalb mit dem journalistischen Quellenschutz nicht vereinbar. Außerdem sind mögliche langfristige Auswirkungen auf Grundrechtsdebatten um Vorratsdatenspeicherung und Überwachung im Rahmen sicherheitspolitischer Erwägungen nicht auszuschließen. Wenn es ein Staat erst einmal geschafft hat, die Überwachung seiner Bürger, wenn auch in einem engen Rahmen, zur Norm zu machen, wird er hiervon auch nach der Krise wohl nicht wieder so einfach Abstand nehmen.

Unterstrichen wird derzeit die Freiwilligkeit der Nutzung einer solchen App, die wohl dem Vorbild der in Singapur eingesetzten Technologie nachempfunden ist. Die dort genutzte Anwendung „Trace Together", zu Deutsch „gemeinsam aufspüren", erfasst 21 Tage lang über den Funkstandard Bluetooth die Mobilfunkdaten aller Personen, die sich in der Nähe des einzelnen Smartphone-Nutzers aufhalten, also alle Menschen, die ebenfalls „Trace

Together" auf dem Handy installiert haben. Wird eine von diesen Personen positiv auf Corona Covid-19 getestet, werden alle anderen Kontakte der infizierten Person unverzüglich informiert, damit diese sich frühzeitig in Quarantäne isolieren und ihre Familie schützen oder zum Arzt gehen können.

Durch Nutzung der Übertragungstechnik Bluethooth, die in allen modernen Smartphones verbaut ist, kann über kurze Entfernungen eine Funkverbindung zu anderen Geräten aufgebaut werden. Es lassen sich damit keine Bewegungsprofile erstellen. Die App soll auch den Aufenthaltsort nicht speichern, sondern nur, welche Mobiltelefone sich nahegekommen sind. Wo sie sind und wohin sie gehen, spielt dabei keine Rolle. Damit ist die Regierung in der Lage festzustellen, wem all die erfassten Mobiltelefone gehören.

Die App soll nach Installation durch den jeweiligen Nutzer regelmäßig temporäre IDs erzeugen und diese über Bluetooth an benachbarte Smartphones senden. Empfängt die App eine temporäre ID eines anderen Nutzers, wird sie lokal auf dem Telefon verschlüsselt gespeichert. Erst wenn eine Person als infiziert bestätigt ist, kann diese infizierte Person freiwillig die Liste der gesammelten temporären IDs auf einen zentralen Server hochladen.

Die bisherigen Ansätze unterscheiden sich darin, was im Infektionsfall im Detail geschieht, sowie in der Handhabung der temporären IDs. Die TraceTogether-App aus Singapur verwendet etwa das BlueTrace-Protokoll. In diesem Protokoll ist das Gesundheitsministerium von Singapur in der Lage, die von Geräten ausgesendeten temporären IDs zu entschlüsseln und eindeutig einem Smartphone zuzuordnen. Dass sich Nutzerinnen und Nutzer in Singapur für TraceTogether mit ihrer Telefonnummer registrieren, schafft weitreichende Überwachungsmöglichkeiten, sofern der Zugriff auf den privaten Schlüssel des Gesundheitsministeriums nicht umfassend zum Beispiel gegenüber Strafverfolgungsbehörden geschützt ist.

Auf die Registrierung mit einer Telefonnummer soll in der deutschen Version verzichtet werden. Stattdessen würde auf einem zentralen Server ein sogenannter Push-Token für jede Installation der App vorgehalten. Mithilfe des Push-Tokens können betroffene Kontaktpersonen informiert werden, ohne auf eine Telefonnummer zurückgreifen zu müssen.

Der zentrale Server muss für die Benachrichtigung von Kontaktpersonen jedoch in der Lage sein, aus den temporären IDs die dazugehörigen Push-Token zu bestimmen. Das könnte sich als Schwachpunkt erweisen. Wird einmal der Bezug einer temporären ID zu einer Person bekannt, so mutieren die anonymen Push-Tokens zu einem eindeutig identifizierenden Merkmal. Ein Bezug kann zum Beispiel über die IP-Adresse hergestellt werden, die sich mit dem Server verbindet. Ein Bezug ergibt sich aber auch durch ein persönliches Treffen. Wollte jemand gezielt einen Kontakt zwischen zwei Personen – zum Beispiel zwischen einer Journalistin und ihrem mutmaßlichen Informanten – nachweisen, könnte die App dabei also hilfreich sein.

Die Risiken

Ob eine Corona-App den Quellenschutz und damit die journalistische Arbeit als solche gefährdet oder nicht, hängt maßgeblich von den Details der Implementierung ab. Diese müssen frühzeitig durch die Veröffentlichung des Quellcodes transparent dokumentiert werden.

Maxime muss sein, dass so wenige Daten wie möglich und nur so viele wie unbedingt nötig gespeichert werden. Um eine unabhängige Prüfung zu ermöglichen und das notwendige öffentliche Vertrauen zu stärken, muss die Implementierung von Beginn an als Open-Source-Software veröffentlicht werden. Dies trifft ebenso auf Änderungen an der App durch Software-Updates zu. Nur so lässt sich eine Bewertung und Diskussion durch unabhängige Expertinnen und Experten gewährleisten.

Geheimdienste werden eher früher als später Interesse an den erhobenen Daten anmelden. Das liegt in der Natur der Sache. Die gesammelten Daten müssen daher strikt vor jeder anderen Nutzung durch Geheimdienste, andere Behörden oder Unternehmen geschützt werden. Klar benannte Löschfristen müssen essenzieller Bestandteil der Lösung sein. Dass auch sie keinen allumfassenden Schutz von Daten garantieren, zeigte beispielsweise der Umgang der Berliner Polizei mit Daten aus ihrer zentralen Datenbank. Deshalb sollte die Einhaltung der festzulegenden Löschfristen und die tatsächliche Löschung der Daten durch eine unabhängige Stelle wie den Bundesdatenschutzbeauftragten überwacht werden.

Bereits das Aktivieren von Bluetooth kann ein Sicherheitsrisiko darstellen; so gab es in den vergangenen Jahren mehrere Sicherheitslücken in Bezug auf Bluetooth wie zum Beispiel die BlueFrag-Sicherheitslücke aus diesem Jahr. Durch diese Sicherheitslücke konnten Angreifer Telefone unbemerkt auslesen oder Malware installieren. Ob Schutzmaßnahmen wie die Verwendung eines zweiten Telefons nur für die Tracking-App geeignet sind, diese Risiken zu reduzieren, wird sich erst beurteilen lassen, wenn Details veröffentlicht sind.

Nach Meinung von Experten sind Lösungen nach dem Vorbild Singapurs aber unter den derzeit diskutierten Varianten noch die datenschutzfreundlichste Möglichkeit, Informationen über Kontakte infizierter Personen zu sammeln. Weil noch nicht bekannt ist, wie genau eine mögliche deutsche App funktionieren soll, lassen sich derzeit auch noch keine Rückschlüsse darüber ziehen, ob die Technologie auch unter dem Aspekt des Schutzes journalistischer Quellen als sicher eingestuft werden kann.

Die einmalige Chance

Die Pandemie ist die einmalige Chance für den Staat, seinen Bürgern, und damit auch Journalisten, zu beweisen, dass eine plötzlich auftretende Notsituation eben nicht über deren Bewältigung hinaus zur Überwachung ausgenutzt wird.

Wenn das gelingt, wird die Frage „Woher haben Sie eigentlich meine Daten?" vielleicht wirklich bald zu einer Floskel, die keiner mehr kennt und das Wirken von Verschwörungstheoretikern als das erkennbar, was es tatsächlich ist – nämlich das Gegenteil von Journalismus. Hoffentlich!

Olaf Kretzschmar *ist der Spezialist für Medien- und Presserecht im Journalistenzentrum Deutschland. Er steht den Mitgliedern von DPV und bdfj auch innerhalb der kostenfreien Rechtsberatung für Fragen zur Verfügung. Der Journalist und Hausjustiziar führt eine eigene Kanzlei (www.kiel-recht.de) und verfasst im „Brennpunkt Recht" regelmäßig Fachartikel.*

Im Namen des Volkes

Urteile in Sachen Medien- und Presserecht

Oft bringt erst ein letztinstanzlicher Gerichtsentscheid Klarheit in den journalistischen Alltag. Hier exemplarisch einige wegweisende Urteile unter anderem zu den Themen, wann, wo und ob welcher Prominente abgelichtet werden darf, wann Redaktionsräume durchsucht werden dürfen oder wann ein berechtigtes Auskunftsinteresse besteht.

Untersagte Bildberichterstattung: Auch Veränderung eines Bildausschnitts in Folgebericht stellt Verstoß gegen Verbot der Bildberichterstattung dar

OLG Frankfurt am Main bestätigt Ordnungsgeld in Höhe von 50.000 Euro wegen erneuter Veröffentlichung eines Fotos im Zusammenhang mit dem G20-Gipfel durch Boulevardzeitung

Untersagt ein Gericht die Veröffentlichung eines Fotos zur Bebilderung eines Artikels, verstößt eine Folgeberichterstattung auch dann gegen diese Unterlassungsverpflichtung, wenn in der Ursprungsberichterstattung lediglich ein vergrößerter Teilausschnitt, nunmehr jedoch das komplette Foto veröffentlicht wird. Das Oberlandesgericht Frankfurt am Main bestätigte damit ein Ordnungsgeld in Höhe von 50.000 Euro wegen erneuter Veröffentlichung eines Fotos durch eine Boulevardzeitung im Zusammenhang mit den Plünderungen anlässlich des G20-Gipfels.

Die Beschwerdeführerin des zugrundeliegenden Verfahrens gibt eine bundesweit erscheinende Boulevardzeitung heraus. Im Zusammenhang mit dem G20-Gipfel im Juli 2017 in Hamburg veröffentlichte sie am 10. August 2017 den Artikel: „Zeugen gesucht! Bitte wenden Sie sich an die Polizei". Zur Bebilderung nutzte sie ein Foto mit der Unterzeile: „Der Wochenend-Einklau? Wasser, Süßigkeiten und Kaugummis erbeutet die Frau im pinkfarbenen T-Shirt im geplünderten Drogeriemarkt." Kopf und Oberkörper der Frau waren herangezoomt dargestellt worden. Bei der Beschwerdegegnerin handelt es sich um die „Frau im pinkfarbenen T-Shirt". Auf ihren Antrag hin wurde der Beschwerdeführerin durch einstweilige Verfügung untersagt, sie „im Zusammenhang mit der Suche nach den G20-Verbrechern durch Bekanntgabe ihres nachfolgend wiedergegeben Bildnisses (Abdruck des Fotos vom 10. August 2017) erkennbar zu machen" (Beschluss des Landgerichts Frankfurt am Main vom 09.11.2017, bestätigt durch Urteil vom 14.12.2017).

Zeitschrift veröffentlicht Fotos erneut

Am 12. Januar 2018 veröffentlichte die Beschwerdeführerin einen Artikel mit dem Titel: „…(Name der Boulevardzeitung) zeigt die Fotos trotzdem – Gericht verbietet Bilder von G20-Plünderin". Abgebildet wurden vier Fotos, die alle aus der Serie des bereits am 10. August 2017 aufgegriffenen Ereignisses vor dem Drogeriemarkt stammten. Unter den vier Bildern befand sich auch das Foto, welches bereits Gegenstand des Unterlassungsgebots war. Anders als in der Ausgangsberichterstattung wurde das Foto nunmehr komplett abgedruckt.

Beschwerdeführerin versucht bewusste und gewollte Umgehung der Entscheidung des Landgerichts

Das Landgericht Frankfurt am Main legte der Beschwerdeführerin daraufhin ein Ordnungsgeld in Höhe von 50.000 Euro wegen Verstoßes gegen die Unterlassungsverpflichtung auf. Hiergegen richtete sich die Beschwerde der Beschwerdeführerin, die auch vor dem Oberlandesgericht Frankfurt am Main keinen Erfolg hatte. Die Beschwerdeführerin habe hier laut Gericht bewusst und gewollt versucht, die Entscheidung des Landgerichts zu umgehen. Bei dem einen Bild des Folgeberichts handele es sich unstreitig um das gleiche Bild wie in der Ausgangsberichterstattung. Der Umstand, dass nunmehr das komplette Foto und nicht nur ein vergrößerter Teilausschnitt abgedruckt worden sei, ändere nichts an der Identität der beiden Fotos. Die Verletzungsform, auf welche sich das Unterlassungsgebot vom 9. November 2017 beziehe, sei ebenfalls dieselbe. Insbesondere unterschieden sich die beiden Fotos auch nicht in ihrem Aussagegehalt. Das Foto sollte vielmehr in beiden Berichterstattungen als Beleg für die Behauptung dienen, dass die Beschwerdegegnerin an der Plünderung des Drogeriemarktes beteiligt gewesen sei.

Erläuterungen:

§ 890 ZPO Erzwingung von Unterlassungen und Duldungen

(1) 1 Handelt der Schuldner der Verpflichtung zuwider, eine Handlung zu unterlassen oder die Vornahme einer Handlung zu dulden, so ist er wegen einer jeden Zuwiderhandlung auf Antrag des Gläubigers von dem Prozessgericht des ersten Rechtszuges zu einem Ordnungsgeld und für den Fall, dass dieses nicht beigetrieben werden kann, zur Ordnungshaft oder zur Ordnungshaft bis zu sechs Monaten zu verurteilen. 2 Das einzelne Ordnungsgeld darf den Betrag von 250.000 Euro, die Ordnungshaft insgesamt zwei Jahre nicht übersteigen. […]

Oberlandesgericht Frankfurt am Main, Beschluss vom 06.01.2019
Az.: 16 W 4/19

„Team Wallraff“: Ausstrahlung heimlicher Videoaufnahmen im Pflegeheim teilweise zulässig

Das Oberlandesgericht Dresden hat entschieden, dass heimlich hergestellte und später verbreitete Videoaufnahmen von zwei Pflegerinnen, die im Rahmen der Sendereihe „Team Wallraff“ bei einem Privatsender ausgestrahlt wurden, teilweise zulässig sind.

Die Verfügungsklägerinnen des zugrundeliegenden Falls sind Pflegerinnen in einer geschlossenen psychiatrischen Abteilung eines Klinikums. Dort hatte sich der für die Verfügungsbeklagte zu 2) tätige Verfügungsbeklagte zu 1) eingeschlichen und heimlich Filmaufnahmen gefertigt, die von der Verfügungsbeklagten zu 2) in einer Reportage verwendet wurden. Dieser Beitrag wurde im Fernsehen ausgestrahlt.

LG: Vorgenommene unfaire Zuspitzungen mit journalistischer Sorgfalt unvereinbar

Mit dem angefochtenen Urteil verurteilte das Landgericht die Verfügungsbeklagten, es zusammen mit den in dem Film zu sehenden Bildern zu unterlassen, zu behaupten, die Verfügungsklägerin zu 1) habe wahrgenommen, dass ein Patient in die Ecke eines Raumes uriniert habe, ohne etwas zu unternehmen; die Verfügungsklägerin zu 2) habe einem Patienten unbemerkt Medikamente „unters Essen gemischt“. Beide Verfügungsklägerinnen seien zwar anonymisiert worden, für ihren Bekanntenkreis jedoch noch gut erkennbar gewesen. Die über die Verfügungsklägerin zu 1) aufgestellte Behauptung sei unrichtig, weil diese am Tag der heimlichen Filmaufnahmen im Urlaub gewesen sei. Die Verfügungsklägerin zu 2) werde durch eine unvollständige Berichterstattung in ihrem Persönlichkeitsrecht verletzt, weil die Verabreichung der Medikamente mit Wissen und Wollen der Betreuerin des Patienten erfolgt sei, der Verhütung eines schweren Epilepsieschubes diene und dem Verfügungsbeklagten zu 1) auch so erläutert worden sei. Beide Klägerinnen hätten darüber hinaus einen Anspruch auf Löschung der unter Verstoß gegen § 201 Abs. 1 Nr. 1 StGB zustande gekommenen Tonaufnahmen sowie der Einblendungen in Textform. Zwar seien heimliche Filmaufnahmen unter Berücksichtigung der hiermit verfolgten Zwecke nicht grundsätzlich unzulässig. Die hier vorgenommenen unfairen Zuspitzungen seien jedoch mit journalistischer Sorgfalt unvereinbar.

Beklagte verweisen auf Verpixelung und Anonymisierung der Betroffenen

Mit der Berufung vertraten die Verfügungsbeklagten unter anderem die Auffassung, dass das Landgericht fehlerhaft angenommen habe, dass die Verfügungsklägerinnen auf den Aufnahmen erkennbar seien, obwohl diese verpixelt und ihre Stimmen anonymisiert worden seien. Eine bloß theoretische Identifizierbarkeit reiche nicht aus. Bei der Abwägung der betroffenen Belange habe das Landgericht außer Acht gelassen, dass eine rechtswidrige Zwangsmedikation vorgelegen habe, die dazu habe dienen sollen, den Patienten ruhigzustellen.

Hinweis auf offensichtlichen Missstand ist höher zu gewichten

Das Oberlandesgericht Dresden verwies in seiner Entscheidung darauf, dass bei heimlichen Bild- und Tonaufnahmen zwar eine Vermutung für deren Unzulässigkeit spreche. Nach Abwägung zwischen dem Persönlichkeitsrecht der Verfügungsklägerin zu 2), die bei der verdeckten Verabreichung von Medikamenten in verpixelter Form und mit verfremdeter Stimme zu sehen war, sei im konkreten Fall aber das Interesse der Verfügungsbeklagten, auf diesen offensichtlichen Missstand hinzuweisen, höher zu gewichten, zumal die Klägerin als Mitarbeiterin nicht vergleichbar schutzbedürftig sei wie ein Bewohner der Einrichtung und zudem nicht erkennbar dargestellt werde.

Mitarbeiterin trotz Verpixelung erkannt worden

Demgegenüber müsse es sich die andere betroffene Pflegerin (Verfügungsklägerin zu 1) nicht gefallen lassen, in einer Szene als teilnahmslos gegenüber der Verunreinigung eines Aufenthaltsraums durch einen Bewohner des Heims dargestellt zu werden, obwohl sie unstreitig in der dargestellten Situation nicht anwesend gewesen sei. Dass sie trotz Verfremdung ihrer Gestalt und Stimme in ihrem Bekanntenkreis tatsächlich erkannt worden sei, habe sie hinreichend glaubhaft gemacht.

Oberlandesgericht Dresden, Urteil vom 24.09.2019 Az.: 4 U 1401/19

Presse hat keinen Anspruch auf Zugang zu einer Einwohnerversammlung

Einwohnerversammlung stellt keine allgemein zugängliche Informationsquelle dar

Das Sächsische Oberverwaltungsgericht hat entschieden, dass Vertretern der Presse ein unmittelbarer Anspruch auf Zugang zu einer Einwohnerversammlung nicht zusteht.

Im zugrunde liegenden Fall hatte die Stadt Burgstädt bei einer Einwohnerversammlung am 27. Januar 2016 den Kreis der Teilnehmer überwiegend auf ihre Einwohner beschränkt und eine Redakteurin der „Freien Presse“ zur Einwohnerversammlung nicht zugelassen.

Presse steht kein unmittelbarer Anspruch auf Zugang zur Einwohnerversammlung aus Informationsfreiheit oder Pressefreiheit zu

Der hiergegen gerichteten Klage des Medienunternehmens gab das Verwaltungsgericht Chemnitz statt. Das Sächsische Oberverwaltungsgericht teilte diese Auffassung nicht und entschied, dass der Presse kein unmittelbarer Anspruch auf Zugang zur Einwohnerversammlung aus der von Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG geschützten Informationsfreiheit bzw. der Pressefreiheit des Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG, Art. 20 Abs. 1 Satz 2 SächsVerf und § 22 Abs. 1 SächsGemO zustand. Bei einer Einwohnerversammlung handle es sich nicht um eine allgemein zugängliche Informationsquelle, da diese anders als eine Gemeinderatssitzung, die nach § 37 Abs. 1 SächsGemO öffentlich ist, für die Öffentlichkeit und auch für die Presse nicht allgemein zugänglich sei. Dies folge schon aus dem Zweck der Einwohnerversammlung, mit den Einwohnern allgemein bedeutsame Gemeindeangelegenheiten zu erörtern.

Sächsisches Oberverwaltungsgericht, Urteil vom 12.06.2019 Az.: 4 A 469/18

Mit freundlicher Unterstützung von www.ra-online.de

Quelle: kostenlose-urteile.de

+ + + VERBANDSINFORMATIONEN + + +

DPV und bdfj sind in Krisenzeiten für Sie da

Von der Coronakrise zum Konjunkturrückgang: Zahlreiche Medienschaffende sind jetzt wirtschaftlich besonders betroffen. Das gilt für angestellte Kollegen ebenso wie für freiberuflich oder selbständig tätige Journalisten.

Die Bundesländer haben erste Soforthilfen aufgelegt, welche aktuell oder in Kürze beantragt werden können. Lagen verändern und entwickeln sich in der aktuellen Situation jedoch laufend. Deswegen haben wir alle wichtigen Ansprechpartner und Informationen übersichtlich auf unserer extra eingerichteten Informationsseite im Internet zusammengestellt. Den Link finden Sie unten.

Auch der Bundesverband der Freien Berufe BfB, in dem das Journalistenzentrum Deutschland über den DPV vertreten ist, engagiert sich in diesen Zeiten stark für die Belange seiner Mitglieder. Gemeinsam wirken wir mit dem BfB daran mit, dass die Politik die Situation der Journalisten ernst nimmt und unseren Beruf als systemrelevant schützenswert einstuft.

Notfonds für Journalisten

Zusätzlich zu den aktuellen Hilfen aufgrund der Corona-Krise möchten wir interessierten Kollegen unseren kostenlosen Presseratgeber „Nothilfe für Journalisten" empfehlen. In dieser in seiner inhaltlichen Form einmaligen Publikation greifen wir die Themen Selbsthilfe und Krankheit auf.

Maßnahmen ergreifen

Kommen Sie Mahnungen oder Zwangsvollstreckungen zuvor und gehen Sie mit den Zahlungsempfängern in das offene Gespräch. Kontaktieren Sie also Vermieter, Stromanbieter, Handy- und Internetanbieter, Banken, Krankenkasse, Geschäftspartner usw. und informieren Sie sie über Ihre wirtschaftliche Situation. Oft sind hier Stundungen und manchmal Nachlässe möglich.

Ich habe rechtliche Fragen!

Wann ist mein Auftraggeber zur Auftragserfüllung verpflichtet? Wie unterscheidet sich eine Veranstaltung hinsichtlich der Zahlungspflicht mir gegenüber, welche vom Auftraggeber wegen des Corona-Risikos abgesagt wurde, von einem Auftraggeber-Event, welches wegen eines behördlich angeordneten Verbots ausfällt?

Wann in Ihrem speziellen Fall beispielsweise eine Leistungspflicht vorliegt oder entfällt sowie alle anderen rechtlichen Fragen klären Sie als Mitglied von DPV oder bdfj am besten in einem persönlichen Gespräch mit einem Hausjustiziar des Journalistenzentrum Deutschland. Aufgrund des erhöhten Aufkommens an Anfragen senden Sie Ihre Anfrage am besten vorab per E-Mail an die Bundesgeschäftsstelle.

Steuerstundungen beantragen

Angesichts der Coronakrise wurden Maßnahmen für Angestellte ebenso wie für Freischaffende sowie Klein- und Mittelständische Unternehmer (KMU) beschlossen. Eine Erleichterung ist z. B. die Steuerstundung. Wichtig: Säumniszuschläge werden nicht erhoben.

Die Mitglieder von DPV und bdfj können sich bei allen Fragen rund um das Thema wie gewohnt kostenfrei an unsere Steuerberatung wenden.

Entschädigungen bei Quarantäne

Wer sich aufgrund eines Verdachts oder einer tatsächlichen Corona-Erkrankung in Quarantäne befindet und seiner Tätigkeit nicht nachgehen kann, hat die Möglichkeit, nach § 56 Abs. 1 des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) eine finanzielle Entschädigung zu beantragen. Dieser Entschädigungsanspruch ist allerdings auf bestimmte Fälle begrenzt. Ein Anspruch nach § 56 IfSG kommt daher auch im Zusammenhang mit dem Coronavirus nur in Betracht, wenn aufgrund des IfSG vom Gesundheitsamt ein berufliches Tätigkeitsverbot ausgesprochen oder eine Quarantäne angeordnet wurde, die in ihrer Wirkung einem beruflichen Tätigkeitsverbot gleichkommt. Zuständig für eine Antragstellung sind die Bezirksämter, deren Gesundheitsämter die Quarantäne oder das berufliche Tätigkeitsverbot angeordnet haben.

Künstlersozialkasse

Wer keine oder kaum noch Aufträge hat, sollte umgehend seine Einkommensschätzung gegenüber der Künstlersozialkasse nach unten korrigieren, um zu hohe Beiträge für Rente und Krankenversicherung zu vermeiden. Da die Schätzung immer nur in die Zukunft gerichtet ist, sollte man im Bedarfsfall schnell handeln. Unangenehmer Nebeneffekt: Wer dann krank wird, bekommt auch weniger Krankengeld.

Chancen erkennen

Es klingt aktuell recht abwegig: aber in jeder Krise gibt es auch Chancen. Um diese zu erkennen, benötigt es einen kühlen Kopf. Kann ich mein journalistisches Angebot an die neue Situation anpassen? Welche Chancen bietet mir die Digitalisierung? Wie kann ich diese Situation nutzen, um Dinge, um die ich mich schon längst einmal kümmern wollte, endlich anzugehen? Es lohnt sich immer auch, das eigene Geschäftsmodell noch einmal gründlich zu überdenken und weiter zu entwickeln.

Ihre Journalistenverbände DPV und bdfj decken mit der Existenzgründungsberatung, der Rechts- oder Steuerberatung sowie der Journalistenberatung wichtige Gebiete ab, welche berufsbezogen für Medienschaffende entstehen können. Das Medienmagazin journalistenblatt oder auch die Presseratgeber helfen mit vielen praktischen Tipps.

Weiterführende Links:
www.dpv.org/leistungen/infopool/coronakrise/ansprechpartner-hilfsprogramme.html
www.presseratgeber.de, *Dok.-Nr. 8521*
Rechtsberatung: ***www.journalistenberatung.com***
Rechtsberatung vorab an ***briefe@dpv.org*** *oder* ***email@bdfj.de***
www.kuenstlersozialkasse.de/service/kontakt.html
Archiv des journalistenblatt: ***www.journalistenblatt.de***
www.freie-berufe.de/wordpress/wp-content/uploads/2020/04/2020-04-27_Freiberufler_Uebersicht_bundesweit.pdf

Engagement – RückBLENDE

Mai 2020

Medientage Mitteldeutschland

Auf den Medientagen Mitteldeutschland treffen sich eigentlich Vertreter von DPV und bdfj mit Kollegen, Intendanten, Internetvordenkern, Entwicklern, Chefredakteuren, Digitalunternehmern und Regulierern. Die Veranstaltung bietet eine gute Gelegenheit, um sich über aktuelle Fachthemen und Debatten auszutauschen. Auf dem Gelände der Leipziger Baumwollspinnerei wird normalerweise bei relevanten Themen und kreativer Atmosphäre gearbeitet, um neue Impulse rund um den Journalismus zu bekommen und mit Entscheidern zu diskutieren. Auch das deutsche Komitee des International Press Institute (IPI), in dessen Vorstand das Journalistenzentrum Deutschland vertreten ist, wollte sich der Öffentlichkeit mit der Unterstützung von DPV und bdfj präsentieren. Leider muss der Kongress aufgrund der Corona-Krise auf das kommende Jahr verschoben werden.

Tag der Pressefreiheit

Seit ihrem Bestehen engagieren sich die Journalistenverbände für die Förderung und Sicherung der freien Meinungsäußerung, dem uneingeschränkten Zugriff auf Nachrichten und Informationen sowie der Verbesserung von journalistischen Praktiken. DPV und bdfj haben sich der Bekämpfung bestehender und aufkommender Bedrohungen der Meinungsfreiheit verschrieben. In vielen Ländern werden immer wieder zweifelhafte Gesetze, Zensur durch die Regierung oder Drohungen, Entführungen und Anschläge seitens extremistischer Vereinigungen als mächtige Werkzeuge eingesetzt, um Journalisten in ihrer Arbeit einzuschränken, zu manipulieren, für längere Zeit zu inhaftieren oder gar zu töten. Diese erschwerten Arbeitsbedingungen für Medienschaffende haben nicht selten Selbstzensur zur Folge. Der 3. Mai als Tag der Pressefreiheit ist ein Datum, zu dem diese Probleme in das besondere Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden.

April 2020

World Press Freedom Conference (WPFC) verschoben auf Oktober

Die World Press Freedom Conference (WPFC), zu der UN und der Gastgeber Niederlande eingeladen hatten und an der Vertreter von DPV und bdfj ihre Teilnahme planten, muss aufgrund der Corona-Krise auf einen späteren Termin im Jahr verlegt werden. Die Änderung wurde notwendig, da die Qualität des Programms nicht mehr garantiert werden kann, da unsicher ist, ob und wie viele der Teilnehmer aus aller Welt tatsächlich anreisen können. Der Kongress wird nun aller Voraussicht nach vom 18. bis 20. Oktober im World Forum in Den Haag stattfinden.

März 2020

DPV und bdfj appellieren an die Politik, Journalisten in der Corona-Krise ausreichend zu unterstützen

„Journalisten, egal ob angestellt, freiberuflich oder selbständig tätig, sind gerade in Zeiten wie diesen eine wichtige Stütze und ein Garant für den Informations- und Wissensaustausch zwischen Behörden, Gesundheitsinstitutionen und der Bevölkerung", sagt Christian Laufkötter, Pressesprecher der beiden Berufsverbände DPV und bdfj. „Deshalb muss ihnen unbürokratisch und schnell die Ausübung ihrer Arbeit ermöglicht werden. Wir appellieren darum an die Politik, unsere Kolleginnen und Kollegen nicht im Regen stehen zu lassen, sondern ihnen ebenfalls mit Bundes- oder Landesmitteln die Existenz zu sichern und damit die Fortsetzung ihrer wichtigen Arbeit zu gewährleisten." Mehrere Bundesländer (z. B. Nordrhein-Westfalen oder Brandenburg) haben Journalisten bereits in die Liste der systemrelevanten Berufe aufgenommen. Journalisten in ihren verschiedenen Tätigkeitsbereichen trifft die Corona-Krise wirtschaftlich besonders hart. Aufträge im Zusammenhang mit Veranstaltungen brechen weg, Recherchen können mangels Bewegungsfreiheit und Interviewpartnern kaum noch durchgeführt werden, die Einnahmen fallen bei einigen Kollegen komplett aus. Wichtig ist es nun, schnell und einfach die richtigen Ansprechpartner und Informationen zu finden. „Neben allen wirtschaftlichen Unwägbarkeiten bleibt es für jeden Einzelnen von uns aber am wichtigsten, die Situation gesund zu überstehen", so Laufkötter weiter. „Dieses hoffen wir für alle Kolleginnen und Kollegen sowie deren Angehörige und Freunde."

Coronakrise – alle wichtigen Ansprechpartner, alle Hilfsprogramme der Länder im Überblick

Von der Coronakrise zum Konjunkturrückgang: Zahlreiche Medienschaffende sind jetzt wirtschaftlich besonders betroffen. Das betrifft angestellte Kollegen ebenso wie freiberuflich oder selbständig tätige Journalisten. Deswegen haben DPV und bdfj hierzu ausführlich recherchiert und aktualisieren auf ihren Homepages www.dpv.org sowie www.bdfj.de ständig die wichtigsten Informationen zu allen wichtigen Themen, welche in der Corona-Krise berufsbedingt wichtig sind. Dazu zählen neben den Ansprechpartnern auch Informationen zu den unterschiedlichen Hilfspaketen.

Presseratgeber in Zeiten der Krise: „Nothilfe für Journalisten"

Zusätzlich zu den aktuellen Hilfen aufgrund der Corona-Krise möchten wir interessierten Kollegen unseren kostenlosen Presseratgeber „Nothilfe für Journalisten" empfehlen. In dieser in seiner inhaltlichen Form einmaligen Publikation greifen wir die Themen Selbsthilfe und Krankheit auf, wobei der Fokus auf den Notfonds liegt. Leider für viele von uns aktueller denn je. Nr. 8521 unter www.presseratgeber.de

Veranstaltung für die internationalen Sportmedien

Vertreter von DPV und bdfj nehmen an der Sportel teil. Sportel ist eine weltweit einzigartige Veranstaltung für die internationalen Medien rund um das Thema Sport. Das Event liefert Mehrwerte für die Sportberichterstattung und schafft Netzwerke. Internationale Entscheider und Medienschaffende aus der ganzen Welt finden sich zu gezielten Treffen, aufschlussreichem Wissensaustausch und entscheidenden Abschlüssen zusammen.

Februar 2020

Positionen und Strukturen von Interessenvertretungen

Die Verbände des Journalistenzentrum Deutschland kommen einer Einladung des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) zur Teilnahme an einer Umfrage nach. Zur Teilnahme eingeladen werden gewichtige Interessenvertretungen aus fünf verschiedenen Branchen: Darstellende Künste, Design, Film/Fernsehen, Journalismus und Musik. Die Studie soll einen Überblick über die Positionen und Strukturen der Interessenvertretungen verschaffen sowie ihre Beziehungen untereinander verstehen lernen. Über die Forschungsergebnisse wird das WZB nach Abschluss der Auswertung öffentlich informieren.

Journalisten erhalten Hilfe bei Online-Angriffen

Das International Press Institute (IPI) bietet über die Onlineplattform Ontheline wichtige Informationen für Journalisten, die von Online-Angriffen betroffen sind. Zwei neue Videoserien geben praktische Tipps für den Alltag. Die kürzlich eingeführte Newsroom-Onlineplattform Ontheline (https://newsrooms-ontheline.ipi.media) bietet Tools und Empfehlungen, mit denen Journalisten und Redaktionen Abwehrmaßnahmen gegen Online-Belästigungen entwickeln können. DPV und bdfj engagieren sich seit ihrem Bestehen für die Presse- und Meinungsfreiheit in Deutschland und der ganzen Welt und sind im dreiköpfigen Vorstand des deutschen Nationalkomitees von IPI vertreten.

Aktuelle Hinweise zum Engagement des Journalistenzentrum Deutschland finden Sie unter www.berufsvertretung.de

Sie sind Journalist?

Profitieren Sie von hervorragendem Service, Fachinformationen, qualifizierter Beratung, Presseausweis, wirksamem Engagement, Medienversorgung und zahlreichen weiteren Leistungen.

Die Journalistenverbände informieren Sie gerne:

Journalistenzentrum DEUTSCHLAND

DPV Deutscher Presse Verband

bdfj: bundesvereinigung der fachjournalisten

Journalistenzentrum Deutschland
Stresemannstr. 375
D-22761 Hamburg
Tel. 040 / 8 99 77 99
info@journalistenverbaende.de

www.journalistenverbaende.de